

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934

2.3.1934 (No. 60)

Karlsruher Tagblatt

Gegründet im Jahre 1756

Bezugspreis: monatlich frei Haus durch Träger 2.10 RM, durch die Post 2.10 RM (einschl. 56 Ppf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Ppf. Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsler keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Ppf., Sonn- und Feiertags 15 Ppf. — Anzeigenpreise: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Ppf., die 68 mm breite Zeile 20 Ppf., bei Beschriftung „allein auf einer Seite“ 40 Ppf. Rabatt, Ermäßigungen sowie die für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen geltenden allgemeinen Geschäftsbedingungen laut Tarif. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. A. Knittel

Hauptredaktion und verantwortl. für den politischen und wirtschaftlichen Teil: Karl Seyfried; für Baden, Katalan und Sport: Otto Müller; für Feuilleton, „Pyramide“ und Kunst: Karl Jöbe; für Inzerate: S. Schriever; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße Nr. 44, Telefon B 4, Bawaria 6268. — Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. Geschäftsstellen: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 und Raststraße Nr. 203. — Fernsprecher Nr. 20. — D. M. im I. 1934: 18 000 Postkonten Karlsruhe Nr. 3514.

Der Bulgarenkönig beim Reichsfinanzminister

Hochverratsverfahren gegen Österreich. Sozialdemokraten

24 Personen angeklagt

(1) Wien, 1. März.

Die Staatsanwaltschaft hat jetzt gegen den gesamten sozialdemokratischen Parteivorstand und die maßgebenden Führer der Partei, insgesamt gegen 24 Personen, das Verfahren wegen Hochverrat und Mitschuld am Hochverrat eröffnet. Unter den Angeklagten befinden sich die vier nach der Tschekoslowakei geflohenen Schutzführer: Deutsch, Bauer, König und Schorsch, sowie der frühere Staatskanzler Karl Renner und der Bürgermeister von Wien, Seis.

Gegen die vier geflohenen sozialdemokratischen Führer kann das Auslieferungsbegehren nicht gestellt werden, da nach den geltenden internationalen Regeln für politische Verbrechen ein Auslieferungsantrag nicht in Frage kommt. Gegen die leitenden Beamten der aufgelösten sozialistischen Arbeiterpartei, besonders gegen den Präsidenten der Partei, Dr. Freundlich, ist gleichfalls das Hochverratsverfahren eröffnet worden.

Italienische Presse-Polemiken

— Mailand, 1. März.

Die Äußerungen deutscher Zeitungen zur Donaupolitik Italiens lösen in der italienischen Presse scharfe Gegenäußerungen aus. Fast sämtliche Blätter bringen stark polemische Leitartikel. „Corriere della Sera“ sagt, der Schutz der österreichischen Selbständigkeit gehöre zu Italiens traditionellem Programm und sei begründet in politischen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten. Die ausländische Presse aber irre sich, wenn sie Italiens Opposition gegen den Anschluß der Besorgnis zuschreibe, Deutschland an den Grenzen des Brenners zu haben. Das mache auf Italien keinen Eindruck, denn die Grenzen seien fest, und außerdem sei es auch nicht erwiesen, daß die geeinigten Deutschen mit feindlichen Absichten an der Grenze stehen würden. Worum Italien besorgt sei, sei „der Untergang einer so wichtigen und historischen Einheit wie Österreich, das seine eigene Aufgabe zu erfüllen habe“.

Die bevorstehende Dreierzusammenkunft zwischen Mussolini, Gombis und Dollfus, die vermutlich am 12. März in Rom stattfinden wird, wird nun auch in der italienischen Presse offen ausgegeben. Man bedient sich hierbei des Mittels, das Ereignis aus Wien und sogar aus London melden zu lassen.

Regierungsrücktritt in Spanien

Die Katholische Volkspartei und die Republik

— Madrid, 1. März.

Der spanische Ministerpräsident Lerroux hat am Donnerstagmittag dem Staatspräsidenten den Gesamtrücktritt des Kabinetts überreicht, der vom Staatspräsidenten angenommen wurde.

Man glaubt, daß Lerroux wieder beantragt wird und er dürfte ein Kabinett mit Rechtsradikalen, katalanischer Liga und Agrariern zu bilden versuchen. Ob die Katholische Volkspartei in die Regierung eintreten wird, erscheint fraglich, da Gil Robles noch kein unbedingtes Bekenntnis zur republikanischen Staatsform abgelegt hat, was den Staatspräsidenten veranlassen könnte, auf seine Mitwirkung zu verzichten. Andererseits aber hat am Mittwoch der Papst die spanischen Katholiken aufgefordert, vorbehaltlos die Republik anzuerkennen.

In England spricht man nun von der Neuerrichtung eines Ministeriums für Arbeiterwohnungen, während man die Gerüchte über bedeutende ministerielle Veränderungen nicht allzu ernst nimmt.

Die deutsch-bulgarische Freundschaft

Ein politischer Besuch — Bulgarische Stimmen

W. Pf. Berlin, 1. März.

König Boris von Bulgarien, der seit einigen Tagen in Berlin weilt, nachdem er in Koburg seinen dort lebenden Vater, den König Ferdinand besucht hatte, hatte heute nachmittag eine längere Unterredung mit dem Reichsfinanzminister Adolf Hilfer. Dem Berliner Aufenthalt des bulgarischen Königs wird in unterrichteten Kreisen eine starke politische Bedeutung beigemessen.

König Boris hat zunächst die Gelegenheit seiner jetzigen Anwesenheit in der deutschen Reichshauptstadt benutzt, um den Kanzler des neuen Deutschland persönlich kennen zu lernen. Man darf annehmen, daß die Unterredung mit dem Reichsfinanzminister einen starken Eindruck bei ihm hinterlassen hat. Die getrigge zweifelhafte Unterredung mit dem Reichsaussenminister von Neurath kann weiter als ein Zeichen dafür angesehen werden, daß der bulgarische König mit seinem Berliner Aufenthalt wichtige politische Zwecke verbunden hat. In den Unterredungen des Königs mit dem Reichsfinanzminister Adolf Hilfer und dem Reichsaussenminister von Neurath sind die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Bulgarien und Deutschland zum Ausdruck gekommen, die sich bereits in den letzten Jahren auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet bewährt haben.

König Boris, der bekanntlich das Maschinenbauhandwerk erlernt und seine Prüfung als Lokomotivführer abgelegt hat, bringt auch dem deutschen Lokomotivbau starkes Interesse entgegen. Er besichtigte am Donnerstag vormittag die Maschinen- und Lokomotivwerke der Berliner Maschinenbau-A.G. L. Schwarzkopff in Königsmusterhausen. Der König bestieg eine für die Reichsbahn jenseitig fertigestellte neue Schnellzuglokomotive, eine Maschine letzter Konstruktion und gewaltiger Ausmaße, und fuhr sie eigenhändig über das Probegeleise der Werke.

*
Sofia, 28. Febr.

Die bulgarischen Blätter geben die Meldungen über den Besuch des Königs Boris in der Reichshauptstadt, der allen Kreisen zu diesem Zeitpunkt überraschend gekommen ist, in großer Aufmachung wieder.

Das Blatt „Slowo“ schreibt: Deutschland, um das die diplomatischen Kanzleien alle möglichen Intrigen zu spinnen versuchen, sei heute trotz allem ein mächtiger Faktor in Europa. Doch unabhängig davon seien Deutschland und Bulgarien, die im Weltkrieg in heldenhafter Waffenbrüderlichkeit zusammengestanden hätten, seither durch gemeinsames Schicksal, gegenseitiges Vertrauen und schließlich auch durch enge wirtschaftliche Beziehungen verbunden.

Das Organ der nationalen Volksbewegung „Sgornik“ hebt hervor, daß Bulgarien dem deutschen Volke schon längst die Aufmerksamkeit schulde, die ihm König Boris jetzt erweist. Die Behauptung sei keineswegs übertrieben, daß die Zukunft der bulgarischen Volkswirtschaft in Mitteleuropa und in erster Linie in Deutschland liege.

Kurze u. kühle Begegnung in Paris

Frankreich will Edens Mitteilungen prüfen
Angeblicher italienischer Mindestplan

W. Pf. Berlin, 1. März.

Neben den großen Ereignissen des Donnerstags, dem deutschen Einzug an der Saar, und dem Besuch des bulgarischen Königs in Berlin, beschäftigte man sich in den politischen Kreisen mit dem Abschluß der Rundreise des englischen Lordliegendewahrs Edens. Der Vertrauensmann der englischen Regierung ist am Donnerstagmorgen in Paris eingetroffen, hat aber die französische Hauptstadt schon wieder verlassen. Die Unterredung Edens mit dem französischen Ministerpräsidenten Doumergue und dem französischen Außenminister Barthou ist ebenso kurz wie kühl gewesen. Die französische Regierung will, wie eine amtliche Verlautbarung besagt, die Prüfung der englischen Vorschläge fortsetzen und das Ergebnis dieser Prüfung dem Lordliegendewahrer mitteilen.

Wenn man im Augenblick in den politischen Kreisen auch noch kein endgültiges Urteil über das Ergebnis der Rundreise Edens abgibt, so steht doch bereits fest, daß die französische Regierung ihren in dem letzten französischen Memorandum an Deutschland festgelegten Standpunkt in der Abrüstungsfrage nach wie vor aufrecht erhält. Frankreich be-

treibt dabei mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln den weiteren Ausbau seiner Rüstungen und bemüht sich gar nicht mehr, dies zu verschleiern.

Formell will Frankreich sich bereit erklären, das sogenannte Minimalabkommen zu prüfen, das angeblich von Mussolini in seinen Besprechungen mit Edens vorgeschlagen worden ist. Dieser italienische Mindestplan soll im wesentlichen aus vier Punkten bestehen: 1. Aufrechterhaltung des status quo der aufgerüsteten Nationen; 2. internationaler Verzicht auf den chemischen Krieg; 3. internationale Bestimmungen über eine effektive Kontrolle der Teilmilitärindustrie Deutschlands, wodurch Deutschland seinen „guten Willen“ beweisen soll, und 4. Sonderabkommen über die halb-militärischen Verbände.

Ohne einer offiziellen Stellungnahme Deutschlands zu diesem Minimalabkommen vorzugreifen, kann nur darauf hingewiesen werden, daß Deutschland auch einem solchen Minimalabkommen nicht zustimmen kann, wenn es Bestimmungen enthält, die eine neue Diskriminierung Deutschlands bedeuten oder die Übernahme neuer Verpflichtungen durch Deutschland enthalten würden.

In vollen Kürzen

Auf einem Empfangsabend des Außenpolitischen Amtes der NSDAP hielt der Führer der DAF, Staatsrat Dr. Ley, eine große programmatische Rede über „Die Deutsche Arbeitsfront, ihr Werden und ihre Aufgabe.“

* Mit dem 1. März sind alle Parteien im Saargebiet in die Deutsche Front eingegangen. Die Deutsche Front hat an die Bevölkerung des Saargebietes einen Aufruf erlassen.

* Im Ausland verbreitete Gerüchte, daß Landesinspektor der NSDAP für Österreich, Theo Habicht, vom Führer seines Amtes enthoben worden sei, sind unwahr.

Nach der amtlichen Wiener „Reichspost“ soll die endgültige Zahl der Opfer während der blutigen Unruhen in Österreich „nur“ insgesamt 297 Tote und 802 Verwundete betragen. Von den Toten entfallen 104 auf die Exekutive, 199 auf den Zivilstand, davon 170 Männer, 21 Frauen und 2 Kinder.

* Die Handelsabkommen zwischen Italien und den Niederlanden wurden am Donnerstag von Mussolini und dem niederländischen Gesandten in Rom, Patijn, unterzeichnet.

* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

London und die Abrüstung

Warum England Schluß der Debatte wünscht

Es war ein eigentümliches und verhängnisvolles Zusammentreffen, daß gerade zu der Zeit, als vor einem Jahre die Abrüstungskonferenz mit ihren Arbeiten begann, alle flugen und weitsehenden Politiker Englands zu der Ueberzeugung gelangt waren, daß die Lebensinteressen Großbritanniens nicht etwa Abrüstung, sondern Aufrüstung erfordern. Dennoch hat man sich an der Abrüstungskonferenz beteiligt und sie ein Jahr lang mit Kampferführigen am Leben erhalten.

Es geschah das aus mehreren Gründen. Zunächst glaubte man auf die öffentliche Meinung Rücksicht nehmen zu sollen; und diese öffentliche Meinung verlangte nun einmal, gestützt auf finanzpolitische Erwägungen und gefördert durch ganz bestimmte, gefühlsmäßige Vorstellungen (Furcht von den Schrecken eines zu erwartenden Krieges), ein ernsthaftes Eingehen auf das Problem der Abrüstung. Ferner wollte man Frankreich Gelegenheit geben, Farbe zu bekennen, in der Hoffnung, Paris könne doch vielleicht zu einer nennenswerten Rüstungsbeschränkung gebracht werden. Und schließlich mußte man immer daran denken, daß ja der Premierminister des britischen Kabinetts, Macdonald, von Hause aus ein geschworener Pazifist ist. Natürlich Pazifist im englischen Sinne des Wortes; also Freund einer Politik des Friedens ohne die Bereitschaft zum Landesverrat oder zur Aufgabe lebenswichtiger, vaterländischer Stellungen.

Auch die der britischen Politik eigene Tendenz, zuzuwarten und die Dinge an sich heran kommen zu lassen, hat dazu beigetragen, daß man sich Monate und Monate lang mit der Diskussion einer moralischen Weltforderung beschäftigte, deren Berechtigung schon längst von allen einseitigen Politikern Englands innerlich abgelehnt wurde.

Um Zeit zu gewinnen, um einen Schleier über die Wahrheit zu breiten, begünstigte die Londoner Politik nach außen hin jene politische Auffassung, nach der das deutsch-französische Verhältnis der einzige Angelpunkt der europäischen Politik sei. Machtpolitisch und rüstungspolitisch gesehen, war und ist diese Auffassung aber nicht richtig. Gewiß hängt die Ruhe Europas sehr wesentlich von der Gestaltung des deutsch-französischen Verhältnisses ab; daneben gibt es aber neben so manchen anderen, höchst bedeutsamen Gegenständen den englisch-französischen Gegensatz auf rüstungspolitischen Gebiet, und dieser Gegensatz ist so groß, daß er mit der Zeit alle Schleier zerreißen und in seiner wahren Gestalt von der Deffentlichkeit erkannt werden muß. Und das ist in den letzten Wochen geschehen.

Nur dann, wenn man die britische Politik des letzten Jahres und zumal der letzten Monate vom Standpunkte dieser Erkenntnisse, vom Standpunkte der Rüstungspolitik aus betrachtet, wird man sie völlig verstehen lernen. Warum ist denn das britische Kabinett nach dem 14. Oktober 1933 umgefallen? Warum hat es sich von der halbstarren Politik Frankreichs abgewandt? Warum hat es die deutschen Forderungen auf einmal anerkannt? Warum bemüht sich dieses selbe Kabinett jetzt um eine Lösung des ganzen Problems, und zwar um eine Lösung, die viel eher den deutschen Forderungen entgegenzukommen versucht, als den französischen? Die Antwort auf alle diese Fragen lautet: Weil England Schluß mit der ganzen Debatte über die Abrüstung machen will, weil England in aller Form die Freiheit zur Aufrüstung erringen will!

Und diese Freiheit kann Großbritannien nur dann erringen, wenn Frankreich zu einer klaren Entscheidung gezwungen wird, zu einer Entscheidung für oder gegen die Abrüstung. Lehnt Frankreich die Abrüstung ab — und sei es auch mit noch so schönen Worten — dann ist die Idee der Abrüstung eben einseitigen

geheitert, und dann muß es aus Gründen der Gerechtigkeit einer jeden Nation überlassen bleiben, sich diejenige Rüstung zuzulegen, die ihren eigenen Verteidigungsbedürfnissen entspricht. Deutschland kann dieses Recht nicht verweigert werden, aber auch England nicht. Denn England will und wird aufrüsten.

Dem Vereinigten Königreich bleibt gar keine Wahl. Immer ist es die Sorge aller guten Engländer gewesen, ihre Insel so unangreifbar wie nur möglich zu machen. Die riesige Flotte Englands hat nicht nur die Pflicht gehabt, die britische Seeherrschaft in allen Zonen und Breitengraden aufrecht zu erhalten, sondern sie hat ebenso die Aufgabe gehabt, im Kriegsfall der Panzer zu sein, der das Mutterland, die englische Insel schützt. Und nun reicht dieser Schutz schon seit Jahren nicht mehr aus. Und natürlich liegt das an der Entwicklung einer anderen Waffengattung, der Luftwaffe.

Seute ist die Situation so, daß England jederzeit von einer anderen Nation durch Luftgeschwader angegriffen werden kann, wenn diese Nation stark und überlegen genug ist, um die britische Luftflotte niederkämpfen zu können.

Eine solche Nation gibt es. Frankreich besitzt mit seiner Luftflotte von mehr als 5000 Flugzeugen eine Heberlegenheit, die ganz gewaltig ist. Die französische Luftflotte ist der englischen ziffernmäßig um das 6-7fache überlegen! Und ein solcher ziffernmäßiger Vorsprung kann natürlich auch durch die höhere Leistungsfähigkeit eines einzelnen englischen Kriegslflugzeugs und seiner Bemannung nun und nimmermehr eingeholt werden. Militärisch gesehen, ist England, falls es nicht einen Bundesgenossen findet, der mit ihm Frankreich in Schach zu halten vermag, dem einstigen Alliierten aus dem Weltkrieg auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Dieser Zustand konnte zur Not hingenommen werden, solange man in England auch nur die leiseste Hoffnung hegen durfte, daß Frankreich vielleicht doch zu einer ernsthaften Rüstungsbeschränkung benogen werden könnte. Denn dann hätte sich der Unterschied in der Stärke der beiden Luftflotten ja wesentlich verringert.

Nun, sogar ein solcher Franzosenfreund, wie Sir Anthony Eden, wird sich inzwischen davon überzeugt haben, daß Frankreich, zumal unter seiner heutigen Regierung, nicht im Kraume daran denkt, abzurufen oder eine wirklich nennenswerte Rüstungsbeschränkung vorzunehmen. Die Debatte, die lehtin im britischen Parlament über die Abrüstungsfrage stattgefunden hat, ergab mit völliger Eindeutigkeit das eine: daß die gesamte britische Bevölkerung die Notwendigkeit einer Aufrüstung anerkennt und sogar eine sehr bedeutende Aufrüstung in der Luft fordert, falls durch Frankreichs Halsstarrigkeit ein vernünftiges Abkommen unmöglich werden soll.

Gerade der sonst so bedachtame Sir Anthony hat im Unterhaus die bezeichnende Erklärung abgegeben, daß, falls jemand frage, ob die Regierung dafür sei, morgen die britische Flotte zu versenken, die Antwort hierauf nur lauten könne: Nein. In einer ganzen Reihe von Reden ist die tiefe Verunsicherung geschildert worden, die man in England wegen der ungenügenden Siderheit des Landes empfindet. Und die Regierung ist scharf getabelt worden, daß sie nicht jene Schiffstypen bauen lasse, die heute dringend nötig sind, und daß

sie nicht eine Luftflotte schaffe, so stark, wie die „einer anderen Macht“. Wer mit der „anderen Macht“ gemeint ist, hat ja jeder im britischen Parlament gewußt: Frankreich.

Die Aufrüstung Englands zur See und in der Luft, die Aufrüstung der Vereinigten Staaten Amerikas, Japans und Sowjetrußlands: sie wird es sein, die die Politik der nächsten Zeit beherrscht und bestimmt. Und selbstverständlich wird Deutschland inmitten all dieser hochgerüsteten Nationen nicht länger im Zustande der Entwaffnung bleiben.

K. T.

Reichs-Berufswettkampf der deutschen Jugend

Ein Aufruf der Reichsjugendführung und der Arbeitsfront

Der Informationsdienst der Deutschen Arbeitsfront gibt jeben einen Aufruf bekannt, worin zu dem von der Reichsjugendführung und der Deutsch. Arbeitsfront in der Zeit vom 9.-15. April durchgeführten Reichsberufswettkampf der Deutschen Jugend aufgefodert wird. Den Aufruf unterzeichneten Dr. Ley, Reichsjugendführer von Sächsisch, die Reichsminister

Dr. Fried, Dr. Goebbels, Dr. Schmitt, Darré und Selbte.

Weiter betonen Franz Renger, DDF, und Referent in der RFF, sowie Arthur Umann, Dbergebietsführer in der RFF, daß Deutschland Werke des Friedens bauen will und Deutschlands Platz unter den Nationen im Bereich der Arbeit nur von einem hochqualifizierten Arbeitertum erkämpft und behauptet werden könne. Der Reichsberufswettkampf ist Sache des ganzen deutschen Volkes, im besonderen aber der gesamten berufstätigen deutschen Jugend. Der Aufruf wendet sich an die Führer der Betriebe, an Lehrer und Praktiker und schließlich an das deutsche Volk und schließt: „Wenn innerhalb einer Woche jeden Tag mit demselben Glockenschlag Hunderttausende deutscher Jungen und Mädchen in allen Orten zum Reichs-Berufswettkampf antreten, einen halben bis einen Tag lang ihre Kräfte messen, heute die jungen Graphiker wettdrucken, morgen die jungen Holzarbeiter wettschreien, an anderen Tag die jungen Baugewerbetler wettschneiden und wettsammern, die jungen Bauern wettschneiden, die Mädchen ihr hausfräuliches und mütterliches Können unter Beweis stellen, dann ist das helle und trohe Zukunftsmusik für alle deutschen Ohren und Herzen!“

Wir glauben, wir arbeiten: Alles für Deutschland! Heil Hitler!

Deutsche Einigung an der Saar

Bildung der deutschen Front vollzogen

)(Saarbrücken, 1. März. Mit dem 1. März hat sich das reiflose Aufgehen aller Parteien in die Deutsche Front an der Saar vollzogen. Dieses Ereignis findet seinen Niederschlag in den von der saarländischen Presse veröffentlichten Aufrufen, in denen es heißt:

Am heutigen Tage schließen wir das herrlichste Brüderbündnis. Der Katholik geht in die katholische Kirche, der Protestant in die seine — aber beide sprechen das gleiche Gebet: Unser Deutschland! Der Arbeiter, der Bauer, der Unternehmer, der Beamte, jeder tut an seiner Stelle seine Pflicht, alle aber tragen sie das Gemeinsame in ihren Herzen: Unser Deutschland! Der Sozialdemokrat, der Kommunist, der Zentrumsmann, der Nationalsozialist, der Christliche Gewerkschafter, der Freie Gewerkschafter, jeder mag politisch anders gedacht haben, nun aber treffen sie sich alle bei dem einen Gedanken: Unser Deutschland!

Von diesem geschichtlichen Augenblick an sind wir eine eingeschlossene Genossenschaft, in der einer für den anderen einsteht und feiner gegen den anderen aufsteht. Mit diesem Willen gehen wir nun an die Arbeit! Der Sieg wird unser sein! Es lebe die Deutsche Front!

In der Aufnahmeverklärung zur Deutschen Front heißt es: „Ich bin Deutscher und bitte um Aufnahme in die Saarvolksgemeinschaft „Deutsche Front“. Gleichseitig erkläre ich, daß ich mit dem Tage meines Eintritts in die Deutsche Front mich lossaage von allem, was Partei heißt, und nur die eine Parole kenne: Unser Deutschland.“

Zu dieser reiflosen Einigung im Saargebiet auf der gemeinsamen Linie der Deutschen Front schreibt der neue Landesführer Pirro im Organ der Deutschen Front u. a. folgendes: „Mit dem heutigen Tage fallen alle Parteien! Das große Einigungswerk ist endlich gelungen! Was der 12. November für das innere Reich bedeutete, bedeutet der 1. März für das deutsche Saargebiet. Wir treten nun gemein-

sam unseren Marsch an. Wir werden eine verschworene Volksgenossenschaft sein, eine Gemeinschaft aller Deutschen an der Saar, wo sie auch in der Vergangenheit standen.“

In der „Saarbrücker Zeitung“ heißt es: Damit ist die saarländische Eidgenossenschaft der Deutschen Front proklamiert. Damit ist auch das Letzte, was die deutschen Volksgenossen trennen konnte, beseitigt. Sie wird die nationalen Energien stärker aktivieren und sie gleichzeitig auf die Grundfrage des saarländischen öffentlichen Lebens konzentrieren.

Die „Saarzeitung“ (katholisch) in Saarlouis schreibt u. a.: Gibt es für den Saardeutschen eine größere und schönere Aufgabe als diese: In dem jetzt beginnenden Aufkampf um das Schicksal der deutschen Saar seine ganze Kraft, seine ganze Liebe für Volk und Heimat einzusetzen! Früher sind wir getrennt marschiert, jetzt heißt es, vereint zu schlagen.

Der Vorstand der Ortsverwaltung St. Ingbert des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat den Austritt der Ortsverwaltung aus dem Freien Gewerkschaften erklärt und die deutsche Arbeiterschaft im Saargebiet aufgerufen, sich ihrem Beispiel anzuschließen.

Die Freude im Saargebiet

)(Saarbrücken, 1. März. Saarbrücken und alle Ortsteile des Saargebietes sind ein Flaggmeer. Fast jedes Haus hat geflaggt, um der Verbundenheit aller in diesem geschichtlichen Augenblick für das Saardeutschtum Ausdruck zu geben. Schlag 12 Uhr erkündte von allen Kirchen Saarbrückens Glockengeläut, um dem festlichen und erhebenden Tag eine ganz besondere Weihe zu verleihen. Alle Schranken konfessioneller, parteilicher und sozialer Bindungen sind damit gefallen. Die marxistische und separatistische Presse hatte von den in Vorbereitung befindlichen Ereignissen keine Kenntnis und hat daher noch keine Notiz davon genommen.

Geh.-Rat Dr. Ing. E. h. Ernst Brauer †

Vor kurzem starb im Anstehand der ordentl. Professor der theoretischen Maschinenlehre an der Karlsruher Technischen Hochschule, Geheimrat Rat Dr. Ing. E. h. Ernst Brauer. Geboren in Dresden 1851, studierte Brauer in seiner Vaterstadt und in Berlin und legte nach einer mehrjährigen Ingenieurstätigkeit in Königsberg und Magdeburg-Budau 1877 Prüfung für das höhere Lehramt in Preußen ab. Er wurde alsdann Privatdozent an der Technischen Hochschule in Berlin. 1883 wurde er an die Technische Hochschule Darmstadt als Professor berufen und übernahm 1892 als Nachfolger Grashof's die Professur für Theoretische Maschinenlehre u. die Leitung des Maschinenlaboratoriums an der Technischen Hochschule Karlsruhe, an der er mit großem Erfolg bis zu seiner Emeritierung wirkte. Zu seinem Lehrgebiet gehörte die Festigkeitslehre, Hydrodynamik, Thermodynamik und Kinematik, die Theorie der Kolbendampf- und Gasmaschinen, der Wasser- und Dampfturbinen, sowie die Maschinenmekhunde. Daß diese umfangreiche Lehrtätigkeit, die heute infolge der starken Entwicklung jedes einzelnen der genannten Fächer in allen Technischen Hochschulen an mehrere Lehrstühle aufgeteilt ist, von Brauer übernommen und erfolgreich durchgeführt und ausgebaut werden konnte, zeugt von seiner großen Vielseitigkeit und Arbeitskraft.

Seine grundlegenden Lehrbücher haben Brauer in weitem Kreise bekannt gemacht, ebenso auch seine zahlreichen Veröffentlichungen in technischen Zeitschriften. Zahlreich sind ferner die Veröffentlichungen über von ihm für die Industrie untersuchte Wärme- und Wasserkraftmaschinen sowie seine technischen Berichte über Ausstellungen des In- und Auslandes.

Als Forscher und Lehrer genoß Brauer in der Fachwelt und bei den Studierenden in gleichem Maße hohe Anerkennung. Von den beiden Technischen Hochschulen Darmstadt und Karlsruhe wurde Brauer im Hinblick auf seine großen Verdienste die Würde eines Doktoringenieurs Ehrenhalber verliehen. 1896 wurde

er zum Hofrat, 1905 zum Geheimen Hofrat und 1918 zum Geheimen Rat 2. Kl. ernannt. Für das Studienjahr 1899/1900 war Brauer durch das Vertrauen seiner Kollegen zum Rektor der Fredericiana gewählt worden. Seinem Ansuchen entsprechend, erfolgte auf 1. Oktober 1919 die Verlegung in den Ruhestand, doch blieb er als Mitglied des Großen Rates mit der Hochschule weiter verbunden, an der er noch über einige ihm lieb gewordene Sondergebiete, z. B. über Nomographie unterrichtete. Der Persönlichkeit Brauer's würde man nur unvollkommen gerecht werden, ohne eine Würdigung seiner lebhaften Anteilnahme an allen die Hochschule und die Umwelt angehenden Fragen und ohne Betonung seiner auf das Wohl des Volksganges gerichteten nationalen Gesinnung, die er mit tiefem sozialen Empfinden verband. Als Vorstand des mit dem Heiz- und Kraftwerk der Hochschule verbundenen Maschinenlaboratoriums bildete Brauer



Walter Beumelburg, der bekannte Dichter, bisher Antendant des Südwestdeutschen Rundfunks, wurde, wie gemeldet, mit der Leitung des Berliner Rundfunks beauftragt.

von jeher zusammen mit seinen Hilfskräften und Arbeitern eine vorbildliche Arbeitsgemeinschaft, aus der ihm aufrichtigste Verehrung erwuchs. Brauer war es auch, der schon als junger Dozent früh dafür eintrat, daß von jedem Studierenden ein einjähriger praktischer Arbeitsdienst in der Werkstatt verlangt werden müsse, dessen Bedeutung er insbesondere darin erblickte, den angehenden Ingenieur zur Achtung vor jedem seiner Mitarbeiter und zur Wertschätzung der Handarbeit zu erziehen. Denn, wie er in seiner Rektoratsrede 1899 treffend sagte, „Mancher beruhte Gesell, der uns kaum einen Blick abnötigt, wenn er auf der Straße unseren Weg kreuzt, würde sehr in unserer Achtung steigen, wenn wir den ganzen Umfang seiner Erfahrungen, Fertigkeiten und Kenntnisse ausgebreitet vor uns sähen.“ Ein treues Gedenken wird dem Entschlafenen in weiten Kreisen bewahrt bleiben.

Maler Paul Segisser, früher in Karlsruhe wohnhaft und als Künstler hochgeschätzt, ist nach langem Leiden im Alter von 68 Jahren in Hopfau bei Rüssel gestorben. Seine Bilder waren ehemals in fast allen deutschen Ausstellungen zu sehen und mehrere Galerien haben Gemälde von Segisser erworben. In Karlsruhe Musikkreisen erkannte sich der lebenswürdige Künstler ebenfalls hoher Schätzung und Beliebtheit. Sein Gemälde „Der Cellospicker“ haftet unvergänglich in unserem Gedächtnis.

Die Galerie Heinemann in München veranstaltet zum Gedenken des vor Jahren verstorbenen Karlsruher Malers Professor Albert Pang unter Mitwirkung verschiedener deutscher Museen, eine umfassende Ausstellung, die in diesen Tagen eröffnet wird. Unsere Leser erinnern sich an die in der „Pyramide“ veröffentlichten Lebenserinnerungen von Albert Pang und an dessen Würdigung durch J. A. Beringer.

Der Schauspieler Wilhelm Diegelmann †. Der bekannte Schauspieler Wilhelm Diegelmann, ein früheres Mitglied des Deutschen Theaters in Berlin, ist im Alter von 72 Jahren gestorben. Er starb in den Stielen; bis in die letzten Tage ist er im Deutschen Theater aufgetreten.

Der französische Haushalt bewilligt

× Paris, 1. März.

Der französische Haushaltsplan ist Donnerstags früh nach der Nachprüfung von Kammer und Senat endgültig verabschiedet worden. Die bewilligten Kredite belaufen sich auf 48 118 570 000 Francs bei einem schätzungsweise Einnahmeüberschuh von 9 Millionen Francs. In dem Streit zwischen Kammer und Senat über die Verteuerung der Einheitspreisgeschäfte ging der Senat, der eine Steuererhöhung ablehnte, schließlich als Sieger hervor.

DAZ. und Verbindlichkeiten der Freien Gewerkschaften

Keine Haftung der Deutschen Arbeitsfront

)(Leipzig, 1. März.

In den arbeitsrechtlichen Klagen von zwei früheren Gewerkschaftssekretären des Deutschen Arbeiterverbandes der öffentlichen Betriebe und des Deutschen Textilarbeiterverbandes in Bielefeld gegen die Deutsche Arbeitsfront hat das Reichsarbeitsgericht am Mittwochmittag unter Zurückweisung der Revision der Kläger deren Gehaltsklage endgültig abge wiesen.

Diese Entscheidung ist besonders wichtig, da von einer Reihe früherer Gewerkschaftssekretäre, die wegen ihrer marxistischen Gesinnung ihren Platz nach der Gleichhaltung der Gewerkschaften hatten räumen müssen, arbeitsrechtliche Klagen gegen die Deutsche Arbeitsfront als angebliche Rechtsnachfolgerin der früheren Gewerkschaften erhoben worden waren. Diese Streitigkeiten hatten zu einer verschiedenartigen rechtlichen Beurteilung durch die zuständigen Landesarbeitsgerichte geführt.

In der Begründung des Urteils heißt es, daß sich der Kampf der DDAV gegen den Marxismus und den Klassenkampf auch gegen die Freien Gewerkschaften als die Organisationsgerichte, in denen der Klassenkampfgedanke seinen stärksten Ausdruck gefunden hatte. So habe es nahegelegen, hier etwas Neues zu schaffen und die als der Gemeinschaft des deutschen Volkes schädlich erkannten Organisationsgerichte in veränderter Form nicht beizubehalten. Mit den früheren Veränderungen sei auch eine grundlegende innere Umwälzung, u. a. B. die Durchführung des Führergedankens, verbunden gewesen.

Kundgebung der Deutschen Christen in Berlin

Ansprachen des Reichsleiters und des Reichsbischofs

)(Berlin, 1. März.

Im überfüllten Sportpalast fand Mittwochabend eine Kundgebung der Deutschen Christen statt, auf der der neue Reichsleiter Dr. jur. Kinder grundsätzliche Ausführungen über die Sendung der Deutschen Christen machte.

Die Deutschen Christen seien Deutsche, und als Deutsche Nationalsozialisten. Sie bejahen das Programm der politischen Bewegung, die Deutschland vom Ahrund wegriß, aus innerster Ueberzeugung. Sie seien aber auch Christen und als solche stünden sie in freudiger Bewahrung zur Kirche. Durch den Aufbruch im Volksleben seien auch im kirchlichen Leben wertvolle neue Erkenntnisse entstanden. Zum Aufbruch in der Kirche gehöre aber auch Ordnung in der Kirche. Die Kirche ruhe auf dem Bekenntnis und habe ihr Leben im Glauben. Die Deutschen Christen wollten Bräuden bauen, die den Vormarsch des erwachsenen deutschen Volkes auch in den religiösen Raum, in das Erlebnis der Volkskirche hinein ermöglichen.

Reichsbischof Müller wandte sich gegen die Behauptung, die Deutschen Christen wollten einen neuen Botansskult errichten. Wenn in dieser Zeit harte Kritik am Christentum geübt wurde, so sei das nicht einmal zu bedauern. Diese Kritik solle zu strenger Selbstoprüfung mahnen, wo die Schuld dafür zu suchen sei, daß sich große Massen von der Kirche abgewandt hätten. Das Christentum sei nicht aus dem Judentum erwachsen, sondern im Kampfe gegen das Judentum geworden. Positives Christentum müsse wieder zum Gemeingut des Volkes werden. Wenn aber die Führer nicht den Weg zum Herzen des Volkes fänden, dann sei das Ziel nicht zu erreichen. Die jungen Theologen mühten daher in die SA. und in die Arbeitslager. Sie mühten das Volk, seine Sprache, sein Denken und Fühlen verstehen lernen und sich so das Vertrauen ihrer Gemeinde erwerben. Der Reichsbischof schloß mit dem Appell, das zu überwinden, was uns innerlich trenne: Kämpfer für ein Ziel zu werden, ein Volk, ein Staat, eine Kirche.

Rücktrittserklärungen Hamburgischer Kirchenführer

DM. Hamburg, 1. März.

Landesbischof D. Dr. Schoeffel hat sein Amt als Landesbischof niedergelegt. Gleichzeitig haben auch Hauptpastor Dr. Kroll das Amt des Generalsuperintendenten und die Pastoren Mummien, Wehrmann und Dr. Junge das Amt des Propstes niedergelegt.

DM. Magdeburg, 1. März.

Auf Veranlassung des Landrates des Kreises Jerichow ist der Superintendent Jordan aus Gommern (Bezirk Magdeburg) festgenommen und in das Polizeigefängnis Burg bei Magdeburg eingeliefert worden. Jordan hat verschiedentlich, zuletzt noch am Helbengedenktag, von der Kanzel aus die Regierung und das Dritte Reich verächtlich gemacht.

Das in Anbnik (Poln. Oberhiesien) erscheinende Wochenschrift „Die Sprige“ ist wegen eines Anschlusses gegen den Deutschen Reichskanzler von der Polizei beschlagnahmt worden.

Gift aus Amerika

von LUDWIG ANTON

(28. Fortsetzung.)

Copyright durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg 1933

Mr. Beckert's Absichten

„So an zehn bis zwölf Kilometer.“
 „Alle Achtung! Sie verstehen Ihr Handwerk. Wie schnell läuft meine Margaret?“
 Margaret war der Name, der am Heck des Schiffes mit Goldbuchstaben prangte.
 „Nach Schnitt und Bauart des Schiffes und Verteilung der Maschinen ist das ein rasender Schnellläufer. Ich denke von Newyork nach Liverpool so vier Tage etwa.“
 „Ausgezeichnet.“
 Die Inneneinrichtung bequem und raffiniert luxuriös. Große Salons, Badezimmer, Schwimmbassin — nichts war vergessen.
 „Kinderpiel“, meinte der Amerikaner. „Platz in Hülle und Fülle. Keinen störenden Laderaum für Waren, welche den Platz wegfreissen, keine Notwendigkeit Unterkünfte zu schaffen für Hunderte von Passagieren. Ich, meine Nichte und dreißig Mann Besatzung. Alles, was machinell gemacht werden kann...“
 Mr. Smith erschien und bat zu Tisch.
 Das Gedächtnis, aber nicht Prolog, die Speisen erlesen, gut und reichlich, beste französische Küche. Eva war in Gesellschaftstoisilette, durch alte Spitzen verhängtes Halbdécouverté. Als Schmuck den Ehering, zwei schwarze Perlen im Ohr und ein breites, ovales Medaillon an dünner Goldkette vorne an der Brust.
 Juana war neugierig und bat um das Medaillon. Es war Alberts Bild in Goldbeinrahmung, von einem Künstler auf Eisenblech gemalt.
 Die junge Amerikanerin wollte das Bild sehen.
 „Wundervoll!“ rief sie. „Dunkel, ich habe den Mann gefunden, den ich suchte. Schau ihn dir an! Ist er nicht süß?“
 Beckert lachte. „Vermutlich Ihr Vater, Gräfin, oder Ihr Großvater?“
 „Mein Bruder.“
 „Kein!“ rief Juana. „Ist er verheiratet?“
 „Nein.“
 „Dann ist es eine Frage von zwei Tagen“, sagte die junge Dame. „Sie beschließen ihn, er soll sofort herkommen, der Dunkel verlorst einen Neverend mit einer Bibel — alles andere können Sie ruhig mir überlassen.“
 „Aber Juana!“ rief der Dunkel.
 Eva nahm das Schmuckstück wieder an sich. „Geht leider nicht, Miß Juana.“

Das Gesicht des jungen Mädchens verzog sich. „Ah, Sie wollen ihn wahrscheinlich mit so einer alten Gräfin oder Herzogin verheiraten.“
 „Er ist krank.“
 „Dann soll er nach den Staaten kommen. Wir haben die besten Aerzte der Welt.“
 „Sie meinen es sicher gut, Miß Juana. Aber ich ziehe die Aerzte Wiens vor.“
 Der Kaffee wurde herumgereicht. Mr. Beckert bat Eva um die Erlaubnis zu rauchen. Juana steckte sich, gleich dem Dunkel, einen riesigen braunen Pfeifen in den Mund. Heinz wählte aus den dargebotenen Zigarren eine schwächere. Eva rauchte nicht.
 „Und nun, Mr. Rothenberg, zur Sache. Sie waren gestern hier, wie ich hörte. Daß Perkins Sie nicht vorließ... der Mann hat seine Instruktionen. Was kann ich für Sie tun?“
 „Können Sie mir Empfehlungen an den amerikanischen Vertreter in Duito geben?“
 „Das ist alles? Selbstverständlich. Mehr als das. Ich werde Ihnen drei Briefe geben. Einen an den offiziellen Vertreter des Staates, mit dem ich befreundet bin, einen an den Generalagenten des Morgantrustes, der das kommerzielle Leben in Ecuador kontrolliert und einen Brief an einen einheimischen Politiker, der Ihnen dort die Wege ebnet, wo die Yankees unbeliebt sind. Denn ich habe den Grundriss, mir unterirdische Gänge zu sichern ins Lager des Gegners. Die ersten beiden Briefe werden Sie noch heute bekommen, auf den dritten müssen Sie vier Tage warten.“
 Eva blinnte den Gatteber fragend an.
 „Ich werde Ihnen das erklären, schöne Frau. Der Brief ist nicht von mir, sondern von einem hohen Ämtenführer, der während des Krieges in Ecuador war. Der Herr ist mir sehr verpflichtet. Wir haben mal dort Hand in Hand gearbeitet. Er ist derzeit in Rom. Was soll ich ihm schreiben? Wozu brauchen Sie seine Empfehlungen?“
 „Ich habe die Absicht, eine wissenschaftliche Expedition zu den Quellen des Amazonas-“

stroms zu machen. Es handelt sich um die Klärung einiger botanischer Fragen.“
 „Ist das dringend? Ich meine, wollen Sie bald nach Südamerika gehen?“
 „So bald als irgend möglich.“
 „Es existiert in Florida ein Institut für Tropenpflanzen. Ich bin im Direktorium. Nun war schon die Rede von einer solchen Expedition nach der Nordwestküste Brasiliens durch Ecuador und das Gebiet der Omagua-Indianer.“
 Eva erbeute. Heinz warf ihr einen warnenden Blick zu.
 „Ich war dagegen“, erzählte der Amerikaner. „Ich bin kein Botaniker. Aber ich kenne diesen Fleck Erde und den Weg dorthin. Die letzte Landkarte aus dem Jahre 1914 habe ich gezeichnet. Natürlich stimmt sie heute längst nicht mehr. Die Expedition sollte Proben von Pflanzen, ihre Samen, Früchte, Holz, Wurzeln und so weiter holen. Im Institut sollte das dann systematisch untersucht werden auf seine Brauchbarkeit für die menschliche Ernährung, Tierzucht, medizinische und industrielle Verwertung.“
 „Warum waren Sie dagegen, Mr. Beckert?“
 „Ich zweifelte daran, daß die Expedition die Omagua-Indianer erreichen würde. Ich zweifelte nicht daran, daß sie nie wiederkehren werde. Wenn Sie indeßen warten können, so lasse ich mir die Sache nochmals vorlegen und ändere meine Ansicht. Dann geht die Expedition in etwa zwölf Monaten von Duito ab. Und ich schide Sie als meinen Vertrauensmann mit.“
 „Und er geht in den sicheren Tod“, sagte Eva.
 „Was wollen Sie, Madame, wie der Franzose sagt. Er will doch hin. Ich kann doch nicht mehr tun, als ihn warnen. Wenn er bei meiner Expedition mitgeht, kostet die Sache wenigstens nichts. Geht er mit seinen Leuten, so sind 500 000 Dollars das mindeste; er kann bis zu einer Million Kosten haben.“
 (Fortsetzung in der morgigen Ausgabe)

Die Tragödie der „Echeluffin“-Besatzung

Die Lage der 108 Männer, Frauen und Kinder, die sich 100 Meilen vor der unwirtlichen Küste Sibiriens von dem stinkenden Eisbrecher „Echeluffin“ auf das Packeis flüchteten, wird ernster, und es scheint, als werde sich hier eine neue arktische Tragödie vollenden. Das Unglück des Eisbrechers ereignete sich im Eismeer, nördlich des östlichen Sibiriens bei der Wrangelinsel, nicht weit von den Gegenden, die schon das Unglück der „Janette“-Expedition sahen.
 Versuche, die Schiffbrüchigen mit Flugzeugen zu erreichen, sind bisher erfolglos geblieben. Es scheint fast unmöglich, auf dem zerklüfteten Eis zu landen und noch unmöglicher, dort wieder zu starten. Die mit Hundeschlitten ausgesandten Rettungs Expeditionen sind an der Eisbarriere stecken geblieben und es ist fraglich, ob sie weiter kommen. Dazu kommt, daß die Scholle täglich etwa drei Meilen nach Nordosten treibt, was für die Rettungs Expedition bereits einen Tagesmarsch darstellt. Soweit bis jetzt zu überleben ist, gibt es nur zwei Möglichkeiten für die Rettungs Expedition: 1. solange auf der Scholle auszuharren, bis bei Eintritt des warmen Wetters die Schiffbrüchigen mit ihren Booten die Küste erreichen können; 2. daß sie von einem der aus Kamtschatka und Wladiwostok nach der Beringsee abgegangenen Dampfer gefunden werden. Die aus dem Eisbrecher geretteten Lebensmittel dürften so lange ausreichen; fraglich ist nur, ob die Scholle, welche schon Risse hat, die Schiffbrüchigen solange trägt.

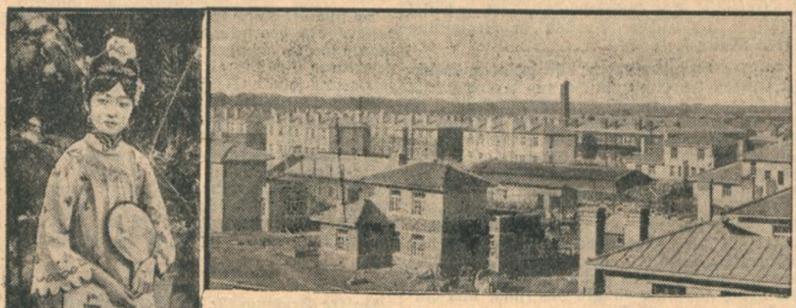
Begnadigter erneut zum Tode verurteilt

Am 14. Februar 1927 hatte der Schlichter Friedewald die Witwe Ottilie Richter im Hamburger Gängeviertel, mit der er ein Verhältnis unterhalten hatte, schwer und den mit ihr zusammenwohnenden Schlichter Oswald tödlich verlegt. Das Hamburger Schwurgericht verurteilte ihn am 20. Oktober 1927 wegen Mordes zum Tode. Später wurde der Angeklagte zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Er betrieb dann das Wiederaufnahmeverfahren, er suchte seine letzte Zuflucht beim Reichsgericht in Leipzig. Hier machte er erneut geltend, daß er in höchster Erregung und Notwehr gehandelt habe. Diese Darstellung hielt aber das Reichsgericht für widerlegt. Die Revision wurde verworfen. Damit ist das Todesurteil gegen ihn rechtskräftig geworden. Die frühere Begnadigung ist durch das vom Angeklagten betriebene Wiederaufnahmeverfahren hinfällig geworden.

Unbekanntes Seetier bei Cherbourg angetrieben

Am Strande bei Querqueville bei Cherbourg (Frankreich) wurde ein seltsames Seetier angetrieben, das der Öffentlichkeit reichen Gesprächsstoff bietet, nachdem es um das Seeungeheuer von Loch Ness still geworden ist. Das an der französischen Küste angetriebene Tier gehört einer völlig unbekanntem Gattung an. Es ist 8 Meter lang, von blauroter Farbe und hat zwei Seiten- und eine Rückenflosse. Auf dem etwa 1 Meter langen Hals sitzt ein verhältnismäßig kleiner Kopf. Die Tierleiche wird von Wissenschaftlern näher untersucht.

Zur Krönung des Kaisers der Mandchurei



Blick auf die Hauptstadt Sjingking, die in archaischem Aufbau beariffen ist. Seit einem Jahr wurden dort nicht weniger als 2500 Gebäude errichtet. Links: Die schöne Gattin Kaiser Puji.

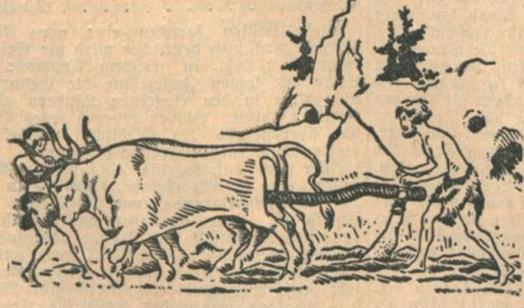
Mit der feierlichen Thronbesteigung am Donnerstag ist der einstige Knabenkaiser von China Puji, unter dem Namen Kang Teh Kaiser von Mandschukuo geworden. Aus Sjingking wird berichtet:
 Kurz vor 8 Uhr Ortszeit führte ein Kraftwagen, der mit dem aus goldenen Ornat geformten Wappenzeichen geschmückt war, den künftigen Kaiser nach dem Himmelstempel, wo die religiöse Zeremonie abgehalten wurde. Der Kaiser stieg zum Altar hinauf und warf sich zu Boden, um mit den Geistern seiner Ahnen Zwiegespräche zu führen. Er brachte dem Himmel eine Anzahl von Opfern dar, darunter einen weißen Stier, den die Priester töteten, während der Kaiser betete. Vor dem Monarchen lag eine Holztafel, auf der der Name seines frühesten Ahnherrn aufgeschrieben war. Acht Beamte überreichten dem Kaiser die Opfergabe, Weihrauch, ein Amulett aus Jade, eine Kugel heimischen Fuchses und einen Kelch mit Reiswein. Jede dieser Gaben streckte der Kaiser zum Himmel empor. Dann wandte er sich nach Süden und entzündete das heilige Feuer, dessen Rauch seine Gebete zum Himmel emportrug. Nach der Opferung empfing der Kaiser sein Amtssiegel, worauf ein Salut von 101 Schuß ertönte.
 In sonderbarem Gegensatz zu dem uralten Zeremoniell stand es, daß von einzelnen Szenen Tonfilmnahmen gemacht wurden, daß Flugzeuge in der Luft kreisten und daß ein Bericht über die Feier durch Rundfunk verbreitet wurde. Für die Eröffnungsfeierlichkeiten hatte die Regierung 3 1/2 Millionen Dollar bewilligt.

Einheitliche Dienst-Uniform für alle preussischen Feuerwehren



Die neue Uniform weist an Stelle des früheren Lederhelms einen Stahlhelm, ferner einen Schulterriemen zum Halten des Gürtels auf.

Schon vor 4000 Jahren



pflügte der altgermanische Bauer sein Feld mit dem einfachen Hakenpflug, um Hafer zu säen. Damals fehlte die Hafernahrung bei keiner Mahlzeit. — Der Hafer ist die älteste Getreideart im nördlichen Europa. — Sehen Sie ihn auch wieder auf Ihren Lätzchenteller und essen Sie täglich die gesunden

Knorr Haferflocken



Gratis erhalten Sie 1 Probepaket Knorr Haferflocken und auf Wunsch die Broschüre „Das Kind und seine Pflege.“ C.H.Knorr A.G. Heilbronn a/N. 166

Kultur und Schrifttum

Sozial- und rassebiologische Wirkungen der Binnenwanderungen

Von Prof. Dr. Wolfg. Friedrich Winkler, Universität Rostock

Den mannigfaltigen rasse- und sozialbiologischen Folgerungen der heutigen Binnenwanderung wurde durch Untersuchungen im Hygienischen Institut der Universität Rostock an über 14 000 Schulfamilien, die sich über alle Teile Mecklenburgs, sämtliche Städte und über 800 Dörfer verteilen, nachgegangen. Trotz gewisser Bedenken wurden Schulfamilien zu diesen Untersuchungen gewählt, weil sie den für die Gegenwart und besonders Zukunft wichtigsten Teil der Bevölkerung darstellen.

In der bearbeiteten Bevölkerungsgruppe ist die Wanderung außerordentlich stark. Zwar sind immerhin vier Fünftel der Kinder im Lande geboren, doch stammt die Elternschaft nur zu rund drei Viertel aus Mecklenburg. Von den Ehen waren schließlich nur 63,4 Proz. „rein“ mecklenburgisch. In den übrigen Ehen waren ein (22,9 Proz.) oder auch beide (13,7 Proz.) Elternteile nicht im Lande geboren. Hierbei ist freilich nur um eine Generation zurückgegangen und nicht berücksichtigt, woher die Großeltern der Kinder stammen; doch sind diese nach Stichproben schätzungsweise zu 90 Prozent in Mecklenburg geboren. Natürlich steigt der Bevölkerungswechsel mit der Distanz, doch ist er auch auf dem Lande erheblich, selbst in entlegenen Gegenden wie auf dem Nischlande (mit 75 Proz. rein mecklenburgischen Ehen). In Dörfern mit Wohnverbindung und Gutsdörfern herrschen fast die gleichen Verhältnisse wie in Mittelstädten. 40 Proz. der nach Mecklenburg Zugewanderten stammen aus Ost- und je etwa 23 Proz. aus Nordwest- und Mitteldeutschland. So ist Mecklenburg ein Land, in dem sich verchiebende Wanderströme treffen und hier die Mischung der Gattungen besonders stark. In erster Linie begegnen sich hier ostbaltische und ostische sowie nordische Bestandteile. Es vollzieht sich also ein rascher Wandel der Bevölkerung, wie wir denjenigen Nordostdeutschlands ähnlicher, besonders auch durch hohe Fruchtbarkeit in Familien mit ostischem Blute. Dieser Verschiebung der rassischen Grundlage folgen langsam Wandlungen auf kulturellem und sozialem Gebiete. Bezeichnend sind gewisse Unterschiede in der Wanderung von Frauen und Männern. Es stammen relativ mehr Frauen als Männer aus dem Nordwesten und Westen, ein Zeichen der Restlosigkeit einer fortgeschrittenen Frauenbevölkerung. Die Ostdeutsche wandert auch viel häufiger als andere Frauen in Begleitung ihres Mannes.

und sie bringen in sich und ihren Nachkommen ihre erblichen Anlagen in die neue Heimat mit, wo sie denen der Stammbewölkerung beige-mischt werden. So ähneln die Kinder Landesfremder in ihren Kopf- und Gesichtformen und den Farben ihrer Augen und Haare auch hier der Bevölkerung der Länder, aus denen ihre Eltern stammen. Einheimische sind im allgemeinen rundköpfig und breitgesichtig, blau-äugig und blond. Alles Zugewanderte ist schmäler und dunkler. Aber schon die Kinder der Mecklenburger, die nur innerhalb ihres Landes ihren Wohnort änderten, sind den Fremden ähnlicher als den Sechshäufigen. Entweder zeigt sich hier ein psychologischer Parallelismus, insofern als die psychologischen Voraussetzungen zum Ortswechsel bei bestimmten auch körperlich ausgeprägten Typen häufig sind, oder es ist auch unter diesen von uns nicht bemerktes fremdes Blut.

Während zwischen Abstammung und Häufigkeit körperlicher und geistiger Gebräuche (im Sinne der Reichsgeborenenzählung) kein eindeutiger Zusammenhang gefunden wurde, gelang es solchen bei den Hitz- und Stellungenanomalien nachzuweisen. In einer Sonderuntersuchung an Kindern einer nahen pommerischen Stadt wurden diese Anomalien bei den Kindern Zugewandeter fast doppelt so oft gezählt als bei den reinen Pommerkindern, auch waren sie wesentlich häufiger in den oberen als in den unteren sozialen Schichten. Erstere hatten auch dort einen starken fremden Einschlag, doch ließ sich daraus allein die Häufigkeit der Anomalien nicht erklären, sondern sie mußte als Folge einer Rassermischung angesehen werden.

Unabhängig von der sozialen Stellung waren stets die Kinder Zugewandeter besser begabt als die Einheimischer. Hitzschulinder sind vorwiegend Mecklenburger, natürlich auch sehr häufig (ein Drittel) unehelicher Geburt.

Auch auf die quantitative Fortpflanzung hat die Abstammung großen Einfluß. Männer und Frauen bringen gewissermaßen Fruchtbarkeit und Kindersterblichkeit ihrer Heimat an den neuen Wohnort mit. Daneben steigt — ohne wesentlichen Einfluß der sozialen Lage — die Fruchtbarkeit der Frau mit der Entfernung von ihrem Geburtsort. Die Wanderung wirkt jedenfalls auf sie nicht nachteilig.

So sind die rasse- und sozialbiologischen Wirkungen der heutigen Wanderbewegung, wenn man aus den hier gemachten Erfahrungen allgemeiner Schlüsse ziehen darf, recht mannigfaltig und stark. Sie sind im allgemeinen eher günstig als ungünstig. Die Wanderbewegung wirkt auflockernd, befruchtend und anregend, wenn auch die ungewohntere Gattenwahl und die langsame Zerstörung der Gattungen und kultureller Eigenarten Nachteile bedeuten. Doch kommt diese Bewegung, nachdem sie mancherlei Gutes gebracht hat, jetzt etwas zur Ruhe, vielleicht noch ein Jahrzehnt stärker geltend machen konnten. (Forsch. und Fortsch.)

Unsere Sendung ist: die Welt nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Unsere Bestimmung ist: den Vätern des Wohllebens ein Vergnügen des Geistes zu sein. Unser Wunder wird sein, wenn wir, denen man nahegelegt, sich zu vernichten, unsere politische Wiedergeburt vollziehen. Moeller von den Brüdern.

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Das lärmfreie Wohnhaus. Unsere heutige Bautechnik ermöglicht durchwegs, allen Lärm und alle Geräusche auf ein Mindestmaß zu beschränken. Der Ausschuss für Lärmverminderung beim Verein deutscher Ingenieure hat soeben seine Arbeiten in einem Buche — „Das lärmfreie Wohnhaus“ — zusammengefaßt, das allen, die an der Lärmverminderung Anteil nehmen, wichtige und zuverlässige Hinweise gibt.

Deutsches Leben im ehem. Deutsch-Ostafrika

Fast in allen ehemaligen deutschen Kolonien haben sich nach dem Weltkriege wieder Deutsche eingefunden, um dort eine zweite Heimat zu gründen. Der deutsche Name hat in diesen Gebieten noch von früher her einen guten Klang. Die Eingeborenen wissen die Milde und die Gerechtigkeit der alten deutschen Verwaltung zu räumen. Ueber deutsche Arbeit im Fringa-Hochland im ehemaligen Deutsch-Ostafrika berichtet jetzt auf einer Vortragsreise H. G. Birch (Dresden). Erst in den Jahren 1927 und 1928 konnten deutsche Pflanzler wieder im Fringa-Hochland siedeln, das im subtropischen Gebiet liegt und beinahe dem Schwarzwald oder dem Thüringer Land ähnelt. Die Stadt Fringa selbst, die 1700 m hoch liegt, ist sehr gesund; es leben in ihr 12 000 Neger und 300 bis 400 Indier, die die Juden Afrikas sind, da sie allen Handel, auch mit den unfeinsten Mitteln, an sich zu reißen suchen. Ferner befinden sich dort etwa 80 Europäer. Im Hinterland von Fringa gibt es Kaffeepflanzungen. Die Arbeit muß ganz mit der Hand geleistet werden, da auf den hängigen Maschinen nicht verwendet werden können. Das Land wird durch Abbrennen der Wälder urbar gemacht. Das Pflanzen besorgen dann die Neger, die auch das Wasser zu den auf den Bergen liegenden Wohnungen tragen müssen. Die erste Kaffeepflanzung und Mandelbäume tritt nach 6 Jahren ein. 500 Kilometer von Fringa liegt Bofi, wo deutsche Pflanzler hauptsächlich Kaffee bauen. Insgesamt zählt man im Fringa-Hochland etwa 2500 Deutsche.

Tag- und Nachtwanderer unter den Zugvögeln

Jetzt, wo der Rückflug unserer Zugvögel aus der südlichen Winterheimat nach der nördlichen Sommerheimat bereits eingeleitet hat, ist es interessant, zu erfahren, daß die meisten Zugvögel sowohl am Tage wie in der Nacht reisen. Die Raben, Störche und Raubvögel (mit Ausnahme des Sperber) sind ausgesprochene Tagwanderer. Dagegen wählen die schneepfartigen Vögel nur die Nacht für ihren Wanderflug. Der Sperber reist, wie die meisten Zugvögel, sowohl am Tage wie in der Nacht. Eigenartigerweise ist nach den Berichten der Vogelwarte Rostock bisher niemals ein nächtlicher Vogelzug festgestellt worden, so daß auf der Kurischen Nehrung anscheinend nur am Tage der Vogelzug stattfindet, während wiederum auf der Insel Helgoland wie auch auf der Greifswalder Die der nächtliche Vogelzug eine sehr große Rolle spielt. Allem Anschein nach bevorzugen die Zugvögel beim Flug über das Meer die Nachtzeit, jedoch ist im Mittelgebiet häufig auch am Tage ein sehr reger Vogelzug beobachtet.

Für Mühmüt und Traurigkeit ist nichts so gut, Als anzusehn ein schönes Fräulein wohlgenüt, Wenn sie dem Freund aus Herzensgrund ein lieblich Lächeln tut. Walter von der Vogelweide.

Immer noch Verfassung der nationalen Symbole

Die neuesten Entscheidungen auf Grund des Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole zeigen, daß es immer noch Fabrikanten gibt, die aus den zahlreichen, bisher ergangenen Entscheidungen nicht die notwendige Nutzenwendung gezogen haben. Diesmal sind es 72 Erzeugnisse, bei deren Herstellung die nationalen Symbole in unzulässiger Weise verwendet wurden. Darunter befinden sich auch mehrere Fabrikate, die aus der Tschechoslowakei nach Deutschland eingeführt wurden. Ihr Vertrieb ist im deutschen Reichsgebiet untersagt worden. Die deutschen Fabrikanten, deren Erzeugnisse für unzulässig erklärt werden mußten, sehen den tschechischen aber in keiner Weise an Geschmacklosigkeit nach. So stellte man in einer Fabrik in Sachsen Filzpanntafeln einfacher Art her, die man mit einem dunkelbraunen Hakenkreuz versah. Eine südwestdeutsche Spielkartenfabrik brachte neue Spielkarten heraus, deren Kreuzkarten an Stelle des einfachen Kreuzes das Hakenkreuz trugen und auf der Rückseite mit dem Hakenkreuz versehen waren. Aus der Fülle der Geschmacklosigkeiten seien nur noch einige herausgegriffen: Wandbehänge mit dem Bildnis des Reichskanzlers, dem Hakenkreuz und dem ersten Vers des Horst-Wessel-Liedes, Stehaufmännchen aus Gummi, SA-Mann darstellend, Tabakpfeifen mit eingeschnittenem Hakenkreuz, minderwertige Perlenkettchen in den Farben Schwarz-Weiß-Rot, Kavalierskettchen mit gesticktem Hakenkreuz, Unterhaltungsspiele „Durch Kampf zum Sieg“, Taschenspiegel mit dem Bildnis des Reichskanzlers, Kissen mit den nationalen Symbolen usw.

Seit wann sind die wichtigsten Nahrungs- und Genussmittel in Europa bekannt? Das ist eine Frage, die jeden bewegen wird. Sie sei hiermit kurz beantwortet. Bekannt ist: Gerste seit 8000 v. Chr., Rinsen seit 3000 v. Chr., Bier seit 3000 v. Chr., Bohnen seit 2700 v. Chr., Kohl seit 2700 v. Chr., Äpfel seit 2000 v. Chr., Sellerie seit 1000 v. Chr., Erbsen seit 900 v. Chr., Roggen seit 800 v. Chr., Wein seit 700 v. Chr., Feigen seit 700 v. Chr., Reis seit 300 v. Chr., Pfirsich seit 250 v. Chr., Zucker seit 906 n. Chr., Zitrone seit 1100 n. Chr., Apfelsine seit 1310 n. Chr., Paprika seit 1500 n. Chr., Ananas seit 1514 n. Chr., Kaffee seit 1517 n. Chr., Schokolade seit 1520 n. Chr., Mais seit 1520 n. Chr., Weizen seit 1550 n. Chr., Tabak seit 1560 n. Chr., Kartoffeln seit 1585 n. Chr., Gewürznelken seit 1620 n. Chr., Tee seit 1635 n. Chr., Pfefferminz seit 1750 n. Chr., Zimt seit 1780 n. Chr., Bananen seit 1840 n. Chr.

Bauernvernichtung ist immer Volkstod!

Von Prof. Dr. E. Baur, Münchenberg

Den folgenden Aufsatz entnehmen wir mit Genehmigung des Verlages J. F. Lehmann, München, der hochbedeutenden Schrift Baur's, des berühmten Vererbungsforschers: „Der Untergang der Kulturvölker im Lichte der Biologie“ (geb. 1 RM.). Durch den Tod dieses Forschers hat die deutsche Wissenschaft einen schweren, unersetzlichen Verlust erlitten. In den letzten Jahren hat sich Baur in der Hauptfrage praktischen Züchtungsfragen zugewandt, und eine Reihe wichtiger Neuzüchtungen war ihm gelungen. Aber auch auf rassenhygienischem Gebiete war er einer der führenden Männer, was auch der folgende bedeutende Aufsatz beweist.

Wir sehen überall in diesem Entwicklungsstadium, in dem wir Mitteleuropäer uns etwa seit 1900 befinden, eine ganz besonders starke Befehlshaltung der Landflucht und eine ganz besonders bedrohliche Zusammenballung der Völker in den Großstädten und eine rasch zunehmende Verödung des Landes. Diese verstärkte Landflucht hat im wesentlichen wirtschaftspolitische Ursachen:

Mit einer gewissen Kulturhöhe, in der, wie eben schon gesagt, wir Mitteleuropäer etwa seit der Jahrhundertwende uns befinden, nimmt der Außenhandel und nimmt der politische Einfluß von Großkapital, Handel und

Industrie sehr stark zu. Der Außenhandel wird quasi Selbstzweck, anstatt als „notwendiges Übel“ betrachtet zu werden. Während früher die einzelnen Völker und noch früher sogar die einzelnen Landschaften innerhalb eines Volkes im wesentlichen autark waren, fangen in dieser jetzt erreichten Kulturstufe die einzelnen Völker an, sich für bestimmte Industrien zu spezialisieren. Die Entwicklung geht immer dahin, daß die hochkultivierten industrialisierten Stadtvölker einen von Jahr zu Jahr größer werdenden Teil ihrer Lebensmittel vom Auslande beziehen. Es wird dabei an Lebensmitteln nicht bloß das eingeführt, was die eigene Landwirtschaft nicht erzeugen kann, sondern sehr viel mehr, einfach weil irgendwoher aus dem Auslande, bald aus Neuseeland, bald aus Kanada diese Dinge „billiger“ bezogen werden können. Daß das Ausland billiger liefert, braucht durchaus nicht daran zu liegen, daß es besser und rationeller arbeitet, sondern es liegt tatsächlich meist daran, daß es klimatisch begünstigt ist (für Frischgemüse z. B. Italien), oder daß es Naubau treibt (für Holz z. B. heute Rußland und Polen), oder daß seine Landarbeiter außerordentlich anspruchslos sind, für Löhne und unter Verhältnissen arbeiten, für die kein heimischer Arbeiter zu haben ist (Soya in China).

Dadurch kommt aber rasch die heimische Landwirtschaft in eine ganz hoffnungslose Lage. Mit den zunehmenden Getreideeinfuhren Roms aus Spanien, Nordafrika, Kleinasien und anderen Kolonialgebieten schwanden die Bauern im Lande. Latifundienbildung, Menschenarmut auf dem Lande waren die Folgen. Dies war der Anfang vom Ende Roms. Der vielzitierte Satz „latifundia perdidit Romam“ ist nicht richtig:

Die Bildung der Latifundien war selbst schon eine Folge des Verfalls, eine Folge der Bauernvernichtung durch die verkehrte Agrarpolitik.

Bei den heutigen Kulturvölkern ist dieser Prozeß gehemmt durch Zollmaßnahmen. Nur in wenigen Ländern, z. B. in England, hat die Vernichtung der Bauernbevölkerung schon einen bedrohlichen, ja fast hoffnungslosen Grad erreicht. Ueberall sonst kämpfen die Bauern heute noch um ihre Existenz. Solange wir eine völlig freie, privatkapitalistische Wirtschaft haben, solange Handelsverträge als das Ergebnis eines langen, zähen Handelns und Feilschens zwischen den Interessentengruppen der Industrie, des Handels und der städtischen Konsumenten auf der einen Seite und der Landwirtschaft auf der anderen zustande kommen, wird bestenfalls erreicht, daß die heimische Landwirtschaft etwas langsamer zugrunde geht als sonst ihr Geschick wäre. Aber unterliegen muß sie auf die Dauer bestimmt in diesem ungleichen Kampfe. In allen Industrieländern, auch in jungen, wie den Vereinigten Staaten, wandern die Bauern deshalb in großem Umfange ab. Das Verhältnis von Stadt- und Landbevölkerung verschiebt sich immer rascher zu ungunsten der letzteren. Da aber in allen Kulturstaaten, wie wir vorhin schon gehört haben, die Städte viel weniger Kinder erzeugen als nötig sind um die Bevölkerung zu erhalten, ist das Land und im wesentlichen die Bauernbevölkerung das Element, auf welchem überhaupt noch die Volksvermehrung beruht. Je größer der Prozentsatz der Bevölkerung ist, der in den Stadt- und Industriezentren wohnt, desto geringer ist die Volksvermehrung. Die meisten heutigen Kulturländer sind nahe an dem Punkt, wo die Bevölkerungszahl nicht mehr

zunimmt, sondern abnimmt. In Europa finden wir pro 1000 Einwohner in den letzten Jahren folgende Geburtenüberschüsse (d. h. mehr Geburten als Todesfälle):

Deutschland	6,5 (1930)
Schweden	3,0 (1929)
England und Wales	4,9 (1930)
Schottland	6,1 (1930)
Nordirland	7,0 (1930)
Irland	5,7 (1930)
Frankreich mit Elsaß-Lothringen	2,4 (1930)
Elsaß-Lothringen	7,6 (1930)
Dänemark	7,6 (1929)
Schweiz	5,6 (1930)
Spanien	11,7 (1930)
Italien	12,4 (1930)
Europäisches Sowjetrußland	21,9 (1929)
Weißrußland	24,5 (1929)
Ukraine	17,0 (1929)

Diese Zahlen sprechen eine ganz klare Sprache und noch deutlicher wird die Gefahr, wenn man sieht, in welchem Ausmaße im Laufe der letzten Jahrzehnte die Geburtenüberschüsse in den einzelnen Ländern abgenommen haben. Bisher ist noch jedes Volk, das überwiegend ein Stadtvolk wurde, in dieser Weise rasch zugrunde gegangen.

Aber auch sonst bedeutet es für jedes Volk immer eine schwere Gefahr, wenn es in der Lebensmittelversorgung vom Auslande abhängig ist. Ganz abgesehen davon, daß es dann im Kriegsfall stets früher oder später, so wie Deutschland im Weltkriege, ausgehungert und niedergezwungen wird, bedeutet jede große Wirtschaftskrise eine Gefahr. Denn das Ausland wegen der Krise die Exportwaren nicht mehr aufnimmt, besteht auch keine Möglichkeit mehr, den Lebensmittelimport zu bezahlen.

Aus Stadt und Land

Der Reichsstathalter in Dreifach

Dreifach. Auf dem Marktplatz fand am Mittwochnachmittag 5 Uhr eine imposante Kundgebung zur Arbeitsbeschaffung statt, wozu 8000-10 000 Menschen aus dem ganzen Kaiserstuhlgebiet zusammengekömmt waren. Nach Eröffnungsworten des Oberbürgermeisters und Kreisleiters Dr. Kerber, Freiburg, behandelte Reichsstathalter Robert Wagner unter gespannter Aufmerksamkeit das Thema Arbeitsbeschaffung.

Zur Aufhebung der Oberpostdirektion Konstanz

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, wird der Abbau der Oberpostdirektion Konstanz zum 1. April nur ganz allmählich durchgeführt werden. Während einer längeren Uebergangszeit wird die frühere Oberpostdirektion Konstanz als Abteilung einer Nachbaroberpostdirektion weiterarbeiten. Durch diese Regelung wird eine Schädigung der Verkehrsinteressen und der Wirtschaft in keiner Weise eintreten. Alle örtlichen und bezirklichen Verkehrsrichtungen der Reichspost bleiben unverändert in Tätigkeit. Auch hinsichtlich der Vergabe von Anträgen wird die Aufhebung der Oberpostdirektion keine Benachteiligung der Gewerbetreibenden des Bezirks mit sich bringen; es wird vielmehr dafür gesorgt werden, daß Gewerbe, Handel und Industrie an den Lieferungen der Reichspost so wie bisher beteiligt werden.

Beitragspflicht zur Arbeitsfront

Die Bezirksleitung der Arbeitsfront teilt mit: Eine Unmenge von Anfragen veranlaßt uns, ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß die Beiträge der Arbeitsfrontmitglieder an diejenigen NSDAP-Ortsgruppen abzuführen sind, bei denen feinerzeit die Aufnahmeerklärung abgegeben wurde. Die Beitragspflicht ist mit der Anmeldung entstanden und zwar sind bis heute die Monatsbeiträge für Januar und Februar fällig geworden. Beitrittungsgemäß sind die Beiträge, deren Höhe nach dem Einkommen gestaffelt ist — wie schon früher an dieser Stelle mitgeteilt wurde — pünktlich auf den 1. eines jeden Monats zu entrichten. Wer seiner Beitragspflicht nicht nachgekommen ist, beziehe sich, dies sofort nachzuholen.

Im Zeichen der Arbeitsbeschaffung

Worzhelm. Dem Zusammenwirken aller beteiligten Stellen ist es gelungen, für den Landbezirk Worzhelm ein Arbeitsbeschaffungsprogramm aufzustellen, das den Gemeinden ermöglicht, ihre Arbeitslosen tüchtig zu bringen. Als Arbeiten kommen hauptsächlich in Betracht: Bodenverbesserungen und Entwässerungen, Straßen- und Gehwegen, Kanalisationen, Erweiterung von Wasserversorgungsanlagen zur Erleichterung der Brandbekämpfung, Verbesserung und Neuanlage von Waldwegen, ländliche Siedlungen, Instandsetzung von Gebäuden, Feldbereinigungen und sonstige Maßnahmen zur Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung. Diese Arbeiten umfassen etwa 200 000 Tagewerke und bringen etwa 1000 Erwerbslosen Beschäftigung. U. a. wird das Elektrizitäts- und Wasserwerk in Eutingen erweitert.

Unterjoch (Amt Mosbach). Das Tonwerk Unterjoch, Bes. Karl Viebig, hat mit der dieser Tage erfolgten Inbetriebnahme des Brennofens den Betrieb wieder voll aufgenommen. Es finden dadurch 30-35 Arbeiter Verdienst und Brot.

Odenheim (Amt Bruchsal). Hier kann man die erfreuliche Tatsache verzeichnen, nimmere ohne Arbeitslosen zu sein. Das Erlöschen wird in Neuland umgewandelt. Die dadurch bedingten Entwässerungs-, Ausstüchtungs- und Umrodearbeiten umfassen zusammen 7000 Tagewerke und geben 70 Arbeitern auf mindestens vier Monate Arbeit und Brot. Das Forstamt Odenheim hat für Berg- und Kulturarbeiten 24 Mann eingestellt. Auch die Handwerker sind durch die Wohnungsinstandsetzungen voll beschäftigt, ebenso die Zigarrenindustrie.

Sechszigjährige feiern gemeinsam Geburtstag

n. Vinkenheim. Dieser Tage versammelten sich in der Wirtschaft zum Strauß die Schulkameraden des Jahrgangs 1873-1874 zur gemeinsamen Feier ihres 60. Geburtstages. Von den 29 Kameraden, die 1888 konfirmiert wurden, sind 11 zur Feier, zum Teil mit ihren Frauen erschienen. Es konnte dann festgelegt werden, daß noch 21 am Leben sind, davon leben noch 14 im Orte, die 7 andern in der Fremde. Die Erscheinenden waren einige Stun-

den gemüthlich beisammen. Sie versprachen, in zehn Jahren wieder vollständig zu erscheinen, wenn sie nicht ein gewisser Herr am Erscheinens verhindert. Demen in der Fremde und denen, die nicht kommen konnten, rufen wir 60er ein fröhliches Wiedersehen zu in zehn Jahren.

Verbotene Druckschrift

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 wird die Verbreitung nachstehender Druckschrift im Inland bis auf weiteres verboten: „Geburt des Dritten Reiches“ (Werk von Konrad Heiden, Verlag Dreyer und Helbling, Europaverlag) Zürich (Schweiz).

Ein Wort an jüngere Erwerbslose

Arbeit oder Unterstützung?

Einer Zuschrift an das Deutsche Volksblatt in Stuttgart entnehmen wir folgende bemerkenswerte Stellen: Jede Gelegenheit zur Arbeit mit Freuden zu ergreifen, wo sie vorhanden ist, das mühte eigentlich für jeden Unterstützungsempfänger selbstverständlich sein. Leider ist aber diese Einstellung noch nicht allgemein durchgedrungen.

Es gibt auch heute schon wieder Arbeit für den jugendlichen Menschen, der wirklich Arbeit sucht, ja, es haben sich für ihn sogar Tätigkeitsfelder eröffnet, von denen man sich bisher nichts träumen ließ. Da ist einmal die Organisation des Arbeitsdienstes und ferner die Landhilfe. Was aber soll man sagen, wenn junge arbeitslose Männer erklären: „Aufs Land mag ich nicht, der Aufenthalt sagt mir nicht zu“, oder „in dem und dem Beruf war ich tätig und gerade dort möchte ich wieder hin.“

Diese jungen Menschen haben noch nicht eingesehen, daß die Zeit vorbei ist, in der man sich ruhig einen Beruf auswählen konnte und wenn man gerade darin keine Arbeit fand, so lange wartete, bis sich eines Tages irgendeine offene Stelle bot. Es sollte doch allmählich auch den jüngeren Arbeitslosen klar geworden sein, was es heißt, in der größten Wirtschaftskatastrophe zu leben, welche die

Ein Mannheim-Karlsruher Lauschkgeschäft

Nach längeren Verhandlungen zwischen dem badischen Ministerium und der Stadt Mannheim ist ein Lauschkgeschäft zustande gekommen, durch den die Ethnographische Sammlung des Landesmuseums in Karlsruhe an das Museum für Völkerkunde in Mannheim abgetreten wird, die zur Ergänzung gewisser Teile der Landesfunkgeschichte dienen können. Die Durchführung dieses Planes scheiterte bisher an der Platzfrage, die für Mannheim maßgebend war, die aber dadurch gelöst ist, daß dem Völkerkundlichen Museum das ganze Alte Zeughausgebäude eingeräumt werden kann.

Neue Bürgermeister

Donauwörth. Bürgermeister Fischer tritt in den Ruhestand. Mit Wirkung vom heutigen Tage hat der Kreisleiter Pg. Sebelmayer die Amtsgeschäfte des Bürgermeisters der Stadt Donauwörth übernommen.

Mehrfach. Auf Anordnung des Reichsstaltalters und des Ministers des Innern wurde der Kreisleiter Bäckert mit sofortiger Wirkung zum Bürgermeister von Mehrfach ernannt. Der Gemeinderat von Mehrfach wurde mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Der bisherige Bürgermeister von Mehrfach wurde mit sofortiger Wirkung zum Bürgermeister in Stetten am kalten Markt ernannt.

o. Forst. Der seitherige Bürgermeisterstellvertreter Paul Huber ist nunmehr zum Bürgermeister hier ernannt worden, was der Bürgergesellschaft abends Anlaß zu einer kleinen Feier gab.

Bayerische u. badische Lose in Preußen

Von den Losen der für Bayern mit einem Spielkapital von 100 000 RM. genehmigten Gelbblotterie des Vereins „Freunde der bildenden Kunst“ in München (Ziehungstag 10. März) sind 30 000 Lose zu je 0,50 RM. in Preußen zugelassen worden. Ebenso wurde für Preußen zugelassen von der zweiten Reihe der 23. Münchenerlotterie Ueberlingen a. B., die für Baden mit einem Spielkapital von 50 000 Reichsmark genehmigt worden ist (Ziehungstag 18. März), 5000 Doppellose zu je 1 RM. oder 10 000 Einzellose zu je 0,50 RM.

Die schlechte Weinernte 1933

Eine Reihe von ungünstigen Einflüssen, wie Aprilfröste, kalte Witterung im Mai und Juni und Nachwirkungen der Hagelwetter früherer Jahre haben in einigen Weinbaugebieten zu einem Fehlherbst geführt, wie man ihn seit Jahren nicht mehr zu beklagen hatte. Die ertragende Rebläche brachte einen Weinmostertrag von nur 163 008 Hektoliter. Die Weinernte 1933 war somit nach Gesamt- und Sektarertrag nur halb so ergiebig wie die des Vorjahres.

Von den wichtigsten badischen Weinbaugebieten hatten Kaiserstuhl und Breisgau völlige Missernten, da die Rebberge schon durch die Hagelwetter im Jahre 1932 zum Teil stark in Mitleidenschaft gezogen waren.

Der Kaiserstuhl steht mit einem durchschnittlichen Sektarertrag von 4,1 Hektoliter an letzter Stelle unter den Weinbaugebieten; auch im Breisgau konnten durchschnittlich nur 6 Hektoliter, und im Main- und Taubergrund 7,3 Hektoliter von der gleichen Fläche geerntet werden. Die höchsten Erträge (21,2 Hektoliter je Hektar) wurden im Markgräfler Bügelland erzielt. Es folgen das obere Rheintal, 20,9 Hektoliter, die Seegegend 18,8 Hektoliter, die Kraichgau- und Neckarregion (18,8 Hektoliter) und die Bergstraße (17,8 Hektoliter).

In der Ortenau- und Bühlergegend (14,7 Hektoliter) und der unteren Rheingegend (13,8 Hektoliter) entsprechen die Sektarerträge ungefähr dem Landesdurchschnitt.

Der mengenmäßig geringe Herbst hat nicht zu einer entsprechenden Preisgestaltung der Moste geführt. Wenn auch der Durchschnittspreis für 1 Hektoliter Most mit 64,1 RM. wesentlich über dem des Vorjahres (47,9 RM.) liegt, so berechnet sich der gesamte Geldwert der Weinernte doch nur auf rund 10,5 Millionen RM. gegenüber 15,6 Millionen RM. im Jahre 1932. Da in mehr als 600 Gemeinden unseres Landes von insgesamt rund 57 000 Landwirten Rebbau betrieben wird, ist ein großer Teil durch den Misserbst geschädigt.

Kleine Rundschau

Bruchsal. (Arbeitsbeschaffung.) Hier sind Reichszuschüsse für Instandsetzungen im Betrage von 129 000 RM. durch Vorbescheide zugesagt. Es liegen bereits wieder 130 neue Anträge für 50 000 RM. vor.

Heidelberg. (Promoviert.) Der für das Wintersemester 1933/34 nach Heidelberg berurlaubte Kreisführer Berlins des NSDAP, Fritz Gippel, der im Sommersemester 1930 die heutige Hochschulgruppe des NSDAP, führte und im Januar 1932 wegen nationalsozialistischer Betätigung von der Universität Berlin relegiert wurde, promovierte jetzt mit der Note summa cum laude über ein soziologisches Thema zum Dr. phil.

Mannheim. (Goldenes Doktorjubiläum.) Medizinrat Dr. F. Wegeler feierte sein Goldenes Doktorjubiläum. In verhältnismäßig jungen Jahren wurde er Vorsitzender der Gesellschaft der Ärzte in Mannheim, war Mitglied des Vertrates des Verbandes der Ärzte Deutschlands, Mitglied der Ärztekammer, des Ehrengerichtshofes und Vorsitzender der ärztlichen Landeszentrale für Baden. Auch außerberuflich bekleidete er eine Reihe von Ehrenämtern. Seine Tätigkeit im katholischen Vereinsleben wurde vor wenigen Monaten mit der Verleihung des Kreuzes pro ecclesia et pontifici ausgezeichnet.

Weinheim. (Ehrenvolle Vernunft.) Rechtsanwältin und Stadträtin Dr. Schüller, der Führer des Bundes nationalsozialistischer deutscher Juristen in Baden, ist in den Stab der Rechtsabteilung der Reichsleitung der NSDAP, berufen worden.

Seelbach (Amt Raßau). Als die in den vierziger Jahren lebende Frau Kraus in den Stall ging, schlug das dort stehende Pferd aus. Die Frau wurde von dem Hufschlag so schwer getroffen, daß sie im Krankenhaus zu Baden-Baden starb.

Rehl. (Bürgerauschuss.) Der Bürgerauschuss erlebte Dienstagabend in einer nur halbständigen Sitzung eine umfangreiche Tagesordnung, die sich mit der Bewilligung von Erbbaurechten, Erwerb von Baugelände, Verwendung von Grundstückskaufpreisen, Umschuldung von Forderungen der kommunalen Landesbank-Mannheim und der Städtischen Sparkasse Rehl und Abschluß einer freien Vereinbarung, Tilgung der beim Gaswerk Straßburg beste-

henden Grundstücksrestkaufschuld, Wahl von neuen Gemeinderäten usw. zu befassen hatte. Die Vorlagen der Verwaltung fanden ohne Aussprache einstimmige Annahme.

Triberg. („Kraft durch Freude“.) Die Arbeiterurlauber aus dem Rheinlande haben bei ihren Wanderungen durch den Schwarzwald auch unserer Stadt einen Besuch abgestattet. Sie wurden von Bürgermeister Keil herzlich begrüßt und fanden bei der Bevölkerung begeisterte Aufnahme.

Amtliche Nachrichten

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus, des Unterrichts und der Justiz — Abteilung Kultus und Unterricht

Ernannt zum Hauptlehrer an einer Grund- und Hauptschule: Schulverwalter Philipp Bauschbach in Gottenheim.

Zurückgenommen aus Ansuchen: Die Ernennung des Professor Dr. ing. Dr. techn. e. h. Adolf Rubin an der Technischen Hochschule Berlin zum ordentlichen Professor des Wasserbaues an der Technischen Hochschule Karlsruhe.

Auf Ansuchen unter Anerkennung des nationalen Oberdienstes in den Ruhestand versetzt: Oberlehrer Karl Schmid in Kauf, Hauptlehrer Anton Daas in Reichen.

Das Ruhegeld entgegen gemäß § 4 Abs. 2 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums: Dem Professor i. R. Karl Rohbach, zuletzt an der Goethehohle in Karlsruhe.

Ernannt: Professor Friedrich Müller an der Humboldt-Hochschule Karlsruhe, a. H. zur Dienstleistung im Unterrichtsministerium, zum Direktor einer zu beschaffenden führenden höheren Lehranstalt; zu Studienräten: die Reichslehrer Friedrich Hinkel an der Goethehohle Karlsruhe, August Krumm am Gymnasium Konstanz und Wilhelm Maurer am Gymnasium Mannheim, die Musiklehrer Emil Reuter an der Oberrealschule Forstheim, Gustav Bier an der Neuburg-Oberrealschule Freiburg und Bruno Hummel am Realgymnasium Freiburg, die Reallehrer Dietrich Diebold an der Mädchenschule Forstheim, Ernst Anderer an der Oberrealschule Baden, Ludwig Junemann an der Realschule Karlsruhe, Otto Höller an der Mädchenschule Offenburg, Friedrich Seineder an der Eilaberschule Mannheim, Karl Behnig an der Oberrealschule Eberach, Hermann Dehler am Realgymnasium Bühl und Ludwig Kanne am Realgymnasium Freiburg, die Taubstummenlehrer Friedrich

Sammer an der Taubstummenanstalt Geroldsheim, Wilhelm Wehel an jener in Heidelberg und Wilhelm Ed an jener in Meersburg, zum Turninspektor: Turnlehrer Julius Ries am Gymnasium Mannheim.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus, des Unterrichts und der Justiz — Abteilung Justiz

Ernannt: Landratsrat Selmut Golland in Karlsruhe zum ersten Staatsanwalt in Offenburg, die Justizassessoren Engelbert Gruber beim Notariat Forstmannen, Karl Reischrod beim Amtsgericht Heidelberg, Karl Anoll beim Amtsgericht Mannheim und Karl Krüger beim Notariat Sinnen an Justizassistenten.

Versetzt: Justizobersekretär Adolf Münnich beim Amtsgericht Karlsruhe zum Amtsrichter Bruchsal. Zur Ruheensetzung auf Ansuchen: Erster Inspektor Friedrich Bahner bei den Strafanstalten in Mannheim.

Planmäßige angestellt: Bauobersekretär Anton Schindler beim Finanz- u. Wirtschaftsministerium, Kraft Geseles in den Ruhestand versetzt: Professor Dr. Felix Wack, Direktor der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Auquitenbera; Oberforstrat Josef Müller bei der Forstoberteilung des Finanz- und Wirtschaftsministeriums; Finanzassistent Adolf Gauer beim Finanz- und Wirtschaftsministerium; Förster Josef Kunnemann in Muttersteden bei St. Gallen.

Versetzt: Regierungsbaurat Julius Throm, Vorstand des Wasser- und Straßenbauamts Sindheim in gleicher Eigenschaft zum Wasser- und Straßenbauamt Karlsruhe; Regierungsbaurat Hans Giermann beim Bezirksbauamt Konstanz zum Bezirksbauamt Heidelberg.

Ernannt: Zum Mitglied der Abteilung für Landwirtschaft und Domänen und als stellvertretend Mitglied der Abteilung für Wasser- und Straßenbau des Finanz- und Wirtschaftsministeriums Oberregierungsbaaurat Rudolf Reiffelhan.

Gekhorben: Oberrechnungsrat Johannes Böhm bei der Badischen Datenverwaltung in Mannheim.

Preisgekröntes Eintopfgericht

(Preis beim Wettbewerb des Hausfrauen-Bereichs Wien)

Gemüse-Eintopf mit Rindfleisch. Für 4 Personen. (Einzelportion etwa 30 Pfennig). Zutaten: 3/4 Pfund Rindfleisch, 3 Pfund Kartoffeln, 4 Würfel Maggi's Frühling-Suppe, feingehackte Petersilie. Zubereitung: Das feingewürfelte Fleisch in 1 1/4 Liter leicht gesalzenem Wasser halb gar kochen. Inzwischen 4 Würfel Maggi's Frühling-Suppe fein zerdrücken, in 1/4 Liter kaltem Wasser glatt rühren, den Drel zum Fleisch gießen, die feingehackten Kartoffeln befügen, gut durchrühren und bei kleinem Feuer gar kochen lassen. — Vor dem Anrichten feingehackte Petersilie darüberstreuen.



....weil sie so gut schmecken-
deshalb sind MAGGI'S Suppen bei groß
und klein so beliebt - Mehr als 30 Sorten

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Die deutsche Industrie zur Wirtschafts- und Sozialpolitik

Förderung der Ausfuhr unter Stabilhaltung der Währung — Geschäftsverkehr zwischen Industrie und Handel — Unternehmer und Deutsche Arbeitsfront

DRS. Berlin, 1. März. Unter dem Vorsitz von Dr. Krupp von Bohlen und Halbach trat am Donnerstag der Ausschuss für allgemeine Wirtschafts- und Sozialpolitik beim Reichsstand der deutschen Industrie zu einer Arbeitssitzung zusammen. Die Verhandlungen erstreckten sich auf fast alle Gebiete der Wirtschafts- und Sozialpolitik unter Betonung der für die Arbeitsbeschaffung von der Industrie zu ergriffenden Maßnahmen.

Hierbei bildete bei voller Würdigung der auf dem Inlandsmarkt erfreulicherweise zu verzeichnenden Belebung die Sorge um die Erhaltung und Stärkung unseres Auslandsab Absatzes den Hauptgegenstand. Einmütigkeit bestand darüber, daß unter Aufrechterhaltung der Währungs Erleichterungen für die Ausfuhr im Gesamtinteresse der deutschen Volkswirtschaft dringend geboten seien.

Generaldirektor Junghans, der Vorsitzende des Kartellauschusses beim Reichsstand der deutschen Industrie, berichtete über Mittel und Wege zur Befestigung der Vertriebswirtschaft. Seine Ausführungen erstreckten sich in der Hauptsache auf die mittleren und kleineren Betriebe der Vertriebswirtschaft, namentlich sofern sie als Exportindustrien unverzüglich durch den Gang der Entwicklung in große Not gekommen seien. Die Hoffnung dieser Industrie sei nunmehr auf arbeitsfreie Erlöse bei ihren Verufen für eine gesunde Marktreaktion gerichtet. Das in der Hand eines starken Staates von neuem Geist durchdrungene Kartell könne ein Werkzeuge werden, um im Interesse des Staates und der Wirtschaft eine Ordnung herbeizuführen.

Anschließend berichtete Generaldirektor Junghans über die Befehle die zur Ordnung des Geschäfts-

verkehrs der Industrie mit den Verteilergruppen gefaßt wurden:

1. Volle Großhandelsrabatte sind von der völligen Erfüllung der Großhandelsfunktionen abhän gend.
2. Einzelmitglieber von Einkaufsgenossenschaften werden bei ihrer Verteilung durch die Industrie wie Einzelhändler behandelt.
3. Barenhändler, Kaufhändler, Einheitspreisgeschäfte und ähnliche Unternehmungen sind Einzelhändler und zu Einkaufspreisen des Einzelhandels zu beliefern, abgesehen von den in Frage kommenden Mengenrabatten.

Ueber die Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit sprach Handelskammerpräsident A. Piehl. Sie müsse im nationalsozialistischen Geist der Gemeinschaftsarbeit zwischen Unternehmern und Arbeitnehmern erfolgen, die möglich im Wege eigener verantwortungsbewußter Selbstverwaltung die sich aus dem Gesetz ergebenden Aufgaben zu erfüllen hätten. In diesem Zusammenhang wurde die Bildung und Aufrechterhaltung der im Gesetz vorgesehenen Sachverständigenbeiräte und Ausschüsse beim Trennhändler der Arbeit weitestgehende Bedeutung zu. Der Berichterstatter richtete an das Unternehmertum den dringenden Aufruf, als Führer der Betriebe ihre verantwortlichen Aufgaben im Sinne echter Volksgemeinschaft durchzuführen.

Die Kali-Verhandlungen in Riiza. Bermanene Woche haben in Riiza zwischen Vertretern der deutschen und französischen Kali-Industrie und Vertretern der spanischen Kaliwerke Verhandlungen über eine Zusammenarbeit stattgefunden. Diese Verhandlungen sollen in enger Zeit fortgesetzt werden.

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Mannheim, 1. März. (Drachbericht.) Tendenz: Mäßigenachprodukte rubia. Man notierte amtlich je 100 Kilo netto, ohne Sad, wagnisfrei Mannheim, in Reichsmark: Weizen, inländ., 76—77 Kilo, 19,85 bis 20, Festpreis franko Vollbahnstation des Erzeugers, Weiz. IX per Febr. 19,85, Weiz. X per Febr. 19,70, Weiz. XI per Febr. 20, Roggen, südd., 16,90—17, Festpreis franko Vollbahnstation des Erzeugers, Weiz. VIII per Febr. 16,80, Weiz. IX 16,50, Dater, inländ., 15,00—15,85, Sommerernte, inländ., und Winterernte 16,50—17, Weiz. mit Sad 19,25—19,50, Erbsenfutten, prompt 16,75—17, Soja schrot, prompt 15—15,25, Haasfutten 14,50, Weizenfutten 15,25, Kofasfutten 17,25, Seimfutten 17, Weizen 17,25—17,50, Viertertraber, mit Sad 16, Malzkeime 14,50, Trodenstübel, ab Febr. 9,75 bis 10, Hofmelasse 8,50, Weizenmehl, Spezial Null, südd., mit Austauschweizen, per Febr. 29,70, per März 30, dito mit Inlandsweizen, per Febr. 28,20, per März 28,50, Roggenmehl, 70—60 proz., nordd., prompt 22,25—23,50, dito südd., prompt 23,25—24,25, Weizenkleie, feine, mit Sad 10,25, grobe, mit Sad 10,75, Roggenkleie 10,25—11, Weizenfuttermehl 11,50, Roggenfuttermehl 11,50—12, Weizenmehl 15—15,25, dito IV B 16—16,25.

Sonstige Märkte

Magdeburg, 1. März. Weisender (einschl. Sad und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladeestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen — März 31,85 und 31,95 RM. Tendenz rubia. Terminpreise für Weisender (inkl. Sad frei Schiffhülle Hamburg für 50 Kilo netto): März 4,10 Br., 3,80 G.; April 4,20 Br., 3,90 G.; Mai 4,30 Br., 4,10 G.; August 4,00 Br., 4,40 G.; Oktober 4,70

Br., 4,50 G.; Dezember 4,80 Br., 4,60 G. Tendenz rubia.

Berlin, 1. März. (Frankfurt.) Metallnotierungen für je 100 Kilo. Elektrolytkupfer — RM., Originalbüttenaluminium, 98—99% in Blöcken 160 RM., desal. in Ballen oder Drahtbarren 164 RM., Weinnidel, 98—99% 305 RM., Antimon-Mercurus 39 bis 41 RM., Fein Silber (1 Kilo fein) 39,25—42,25 RM.

Bremen, 1. März. Baumwolle. S. G. L. U. S. American Middling Universal Standard 38 mm loto per cant. Pfund 18,76 Dollarcents.

Märzkontingent der Roggen- und Weizenmühlen. Für März gilt die volle Höhe des Februarkontingents, also ohne den für Februar schachelnden Abzug von 10 Prozent. Ein Austausch von Roggen und Weizen im Rahmen der Kontingentsmenge ist verboten. Höhe und Umtauschmengen liegen im Kontingent. Die vom 1. September 1933 bis 28. Februar 1934 und die ab 1. März 1934 verarbeiteten Mengen werden auf das Kontingent einer jeden Mühle verrechnet. Das erste Kontingentsjahr einer jeden Mühle umfaßt also die Zeit vom 1. September 1933 bis 31. August 1934.

Ausfuhrerlaubnis für Weizen und Spels. Nach einem von der Reichsregierung beauftragten Sachverständigenrat, der sich am 28. Februar 1934 in Berlin versammelt hat, wird die Ausfuhr von Weizen und Spels, auch in Form von Mischungen, über die auszuführenden Mengen Ausfuhrerlaubnis erteilt werden, die den Anhaber berechneten, Größe oder Maß oder Dori in bestimmter Menge ausfuhrerlaubnis erteilt werden, die den Anhaber berechneten, Größe oder Maß oder Dori in bestimmter Menge ausfuhrerlaubnis erteilt werden, die den Anhaber berechneten, Größe oder Maß oder Dori in bestimmter Menge ausfuhrerlaubnis erteilt werden.

Die französisch-spanischen Handelsverhandlungen haben zur Paraphierung eines Handelsabkommens geführt, das nach Ratifizierung durch das französische Parlament und die spanische Cortes in Kraft treten wird.

Dresdner Bank / Geschäftsbericht für 1933

Die im Laufe des Jahres 1933 vollzogene Neugestaltung des politischen Lebens der Nation hat auch auf wirtschaftlichem Gebiet die Grundlagen für einen Wiederaufbau und die Bereini gung der aus der Krise verbliebenen Schäden geschaffen. Die großen Erfolge, die von der neuen Regierung hier bereits im ersten Jahre erzielt worden sind, werden am deutlichsten da durch gekennzeichnet, daß sich in dieser Zeit die Zahl der Arbeitslosen gegenüber dem Höchst stand von 6 Millionen um über 2 Millionen verringert hat. Wir glauben zuversichtlich, daß es gelingen wird, auf diesem Wege im laufenden Jahre durch den restlosen Einsatz aller vorhan denen Kräfte neue Fortschritte zu erzielen und so die Bahn für die allmähliche Gesundung unserer Wirtschaft weiter zu ebnen.

Dem Bank- und Kreditwesen werden hierbei wie im vergangenen Jahre so auch in Zukunft große Aufgaben bei der Finanzierung von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, der Zuführung von Betriebskrediten an die Wirtschaft sowie der Mitwirkung an der Wiederherstellung eines gesunden Kapitalmarktes zufallen. Ihre Bewältigung wird möglich sein, nachdem die aus der Krise des Jahres 1931 verbliebenen Schäden immerhin soweit beseitigt sein dürften, daß die not wendige Leistungsfähigkeit des Kreditapparates gegeben erscheint.

Für unser Institut ergaben sich nach der im Frühjahr 1932 vollzogenen Fusion mit der Darmstädter und Nationalbank noch besondere Aufgaben durch die Notwendigkeit, die beiden nach Struktur und Organisation in vielfacher Hinsicht verschiedenartigen Banken allmählich zu einem völlig einheitlichen Körper zusammenzuführen und gleichzeitig Geschäftsführung und Ver waltung den veränderten Verhältnissen weiter anzupassen. Auf Grund der getroffenen Maß nahmen glauben wir, daß allen wie immer gearteten Bedürfnissen in ausreichender Weise Rechnung getragen ist.

Geschäftsgang und Umsätze zeigten im vergangenen Jahre nach den starken Rückschlägen der Krisenzeit erstmals wieder deutliche Kennzeichen einer beginnenden Konsolidierung und Aufwärtsbewegung. Im besonderen haben sich die Bereini gungsmaßnahmen des Vorjahres be währt und als richtig erwiesen. Sie gewähren gleichzeitig für die Zukunft die notwendige Be wegungsfreiheit bei der Liquidierung der aus der Krise verbliebenen Schäden und der Durch führung von Sanierungen. Die im Vorjahre an unseren Debitoren und Beteiligungen vorgenom menen Wertberichtigungen haben sich im allgemeinen auch zur Deckung erst in neuerer Zeit erkennbar gewordener Risiken und Verluste als ausreichend erwiesen. Gleichwohl haben wir es unter Berücksichtigung aller Umstände und im Interesse einer weiteren Konsolidierung für rich tig gehalten, von dem erzielten Betriebsgewinn von RM. 11 557 907,05 einen Betrag von RM. 10 Millionen nochmals zur Verstärkung unserer Rückstellungen zu verwenden und bezüglich der dann verbliebenen RM. 1 557 907,05 der Generalversammlung Vortrag auf neue Rechnung vorzuschlagen.

Unsere Kreditpolitik wurde bestimmt von dem Bestreben, alle herankommenden Kredit an sprüche, soweit sie vertretbar erschienen, zu erfüllen. Insgesamt wurden (ohne Prolongation en) im Laufe des Geschäftsjahres neu bewilligt Kredite in Höhe von RM. 742 Millionen. Hier von entfallen auf die unmittelbare Finanzierung von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen RM. 256 Millionen. Unser besonderes Augenmerk war auf die kleineren und mittleren Kreditansprüche gerichtet, deren Befriedigung wir dadurch besonders erleichtert haben, daß im Rahmen unserer Gesamtorganisation fast das ganze Klein- und Mittelkreditgeschäft in den örtlichen Bezirken verantwortlich bearbeitet werden kann. Von insgesamt 9370 neu bewilligten Krediten entfallen 7084 auf Einzelbeträge bis zu RM 20 000 und 1732 auf Einzelbeträge von RM. 20 000 bis RM. 100 000.

Mit dem gleichen Ziel, vor allem die Angehörigen des gewerblichen Mittelstandes mit Kredi t zu versorgen, wurde dem bei unseren Genossenschaftsabteilungen in Berlin und Frankfurt am Main vereinigten Genossenschaftsgeschäft besondere Fürsorge zugewandt. Dabei waren die in einer 30jährigen Tätigkeit als genossenschaftliches Zentralinstitut gesammelten Erfahrungen von besonderem Nutzen. Die Genossenschaftsabteilungen haben im abgelaufenen Jahre auch bei den Stützungsaktionen des Reiches im Interesse des gewerblichen Genossenschaftswesens nachdrücklichst mitgewirkt und sich bemüht, u. a. durch Zinssenkung und Bereitstellung von Sonderkrediten das Aufbauprogramm der Reichsregierung mitzufördern. Die Genossenschafts abteilungen konnten dabei auf Grund der bei ihnen eingetretenen geschäftlichen Belebung feststellen, daß auch in den Kreisen der Mitglieder des Reichsstandes des Handwerks und des Einzelhandels sich ein wirtschaftlicher Aufstieg anbahnt.

Die Bereitschaft der Bank zu verstärkter Kreditvergabe wurde erleichtert durch die Lösung alter Engagements, deren Liquidierung im vergangenen Jahre im Zuge der allgemeinen Ent wicklung erhebliche Fortschritte gemacht hat. Dabei war es auch schon häufiger als im Vorjahr möglich, in solchen Fällen durch Sanierungen eine endgültige Bereini gung herbeizuführen. Bei einem Anhalten der bisherigen Entwicklung ist anzunehmen, daß das neue Jahr eine erhebliche weitere Entlastung bringt, da man die Sanierungsmöglichkeiten in vielen Fällen schon weit gehend übersehen kann. Dieser Fortschritt ist besonders wichtig, weil er wertvolle Kräfte für das laufende Geschäft freimacht, die zum Teil jahrelang für besondere Aufgaben festgelegt waren.

Der Vervollkommnung und Weiterbildung unserer Organisation haben wir wiederum be sondere Aufmerksamkeit zugewandt. Dabei hat insbesondere die zunehmende Bewährung des von uns entwickelten Kopffilialensystems die Möglichkeit gegeben, den Ueberwachungsapparat der Zentrale — unbeschadet der Aufrechterhaltung ausreichender Kontrollen — erheblich ein zuschränken. Des weiteren sind wir bemüht, auf eine Senkung der Kosten bei der Bearbeitung des die Banken heute noch besonders belastenden Zahlungsverkehrs durch Vereinfachung und Vereinheitlichung hinzuwirken.

Im Oktober des vergangenen Jahres sind wir mit der Deutschen Bank und Disconto-Gesell schaft und der Commerz- und Privat-Bank A.-G. übereingekommen, Niederlassungen an in gesamt 21 Orten, die mit Banken übersetzt waren, zu schließen. Hiervon entfielen auf uns sechs Niederlassungen. Wir sind nunmehr im Reich noch an 160 Plätzen vertreten. Außerdem be stehen in Berlin noch 80, im übrigen Reich 92 örtliche Depositenkassen; 16 Depositenkassen wurden im Laufe des Jahres 1933 aufgelöst. Im Ausland sind wir durch Filialen an acht Plätzen vertreten.

Unser ungekündigter Personalbestand konnte trotz weiterer Zusammenziehung unserer Ver waltung im Zuge der im Berichtsjahr eingetretenen Geschäftsbelebung erstmals wieder von 10 994 auf 11 157 Köpfe erhöht werden. Außerdem haben wir zwecks Förderung der Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung in wesentlich erhöhtem Ausmaß als in früheren Jahren Aushilfskräfte beschäftigt. Die Gesamtzahl der Aushilfskräfte belief sich am Jahresende auf 476 gegenüber 109 in der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

Die Bezüge des Vorstandes (8 Herren) ohne Berücksichtigung der Pensionsverträge betragen RM. 642 000, die Bezüge des Aufsichtsrats (28 Herren) RM. 103 433,40. Mit Wirkung vom 1. Jan uar 1934 sind die Anstellungsverträge des Vorstandes (4 Herren) abgeändert und die Bezüge ganz wesentlich herabgesetzt.

Im Gegensatz zu der im Verlaufe des Jahres feststellbaren Geschäftsbelebung ist die Bilanz per 31. Dezember 1933 gegenüber dem Vorjahre durch eine neue erhebliche Schrumpfung ge

kennzeichnet. Der Grund hierfür liegt in der Hauptsache in dem erneuten außerordentlich scharfen Rückgang unserer Auslandsverpflichtungen um insgesamt RM. 263 Millionen.

Zu den einzelnen Posten der vorliegenden Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung be merken wir das folgende:

Unser Bestand an Schecks, Wechseln und unverzinslichen Schatzanweisungen erscheint mit RM. 411,3 Millionen gegenüber dem Vorjahre um rund RM. 60 Millionen höher. Die Position enthält wiederum keine zu Mobilisierungszwecken hereingenommenen Abschnitte.

Unser Bestand an verzinslichen Schatzanweisungen des Reichs hat sich im wesentlichen durch die Einlösung der am 1. August 1933 fällig gewordenen Abschnitte im Gesamtbetrage von RM. 100 Millionen von RM. 409,8 Millionen auf RM. 312,8 Millionen ermäßigt. Von dem verblie benen Bestand werden weitere RM. 100 Millionen am 1. August 1934 fällig.

Unter Nostro Guthaben bei Banken und Bankfirmen sind nur bei ersten Bankfirmen stehende Inland- und Auslandsguthaben enthalten. Bis auf geringfügige Ausnahmen sind sämtliche Nostro guthaben innerhalb sieben Tagen fällig.

Der erneute scharfe Rückgang der Vorschüsse auf verfrachtete und eingelagerte Waren von RM. 311 Millionen auf rund RM. 184 Millionen hat seine Hauptursache in den Währungsrück gängen. Daneben findet hier die weitere Schrumpfung des Außenhandelsvolumens ihren Aus druck. Die Position enthält wiederum zum überwiegenden Teile Forderungen, die mit Hilfe von Stillhaltelinien finanziert sind.

Die Verringerung unseres Bestandes an eigenen Wertpapieren ist in der Hauptsache auf verstärkte Verkäufe während des Berichtsjahres zurückzuführen, die infolge der verbesserten Börsenlage möglich geworden sind. Die Bewertung der Bestände liegt im Durchschnitt unter den augenblicklichen Börsenkursen.

Unter unserem Bestand an eigenen Wertpapieren sind noch RM. 1 021 216 Dresdner-Bank Aktien enthalten, die im Verlaufe des Jahres 1933 zum Durchschnittspreis von 54,9% erworben wurden und zu Buch stehen.

Die Erhöhung unserer Konsortialbestände um etwa RM. 11 Millionen auf rund RM. 84 Mil lionen ist vor allem auf die verstärkte Uebernahme von Aktien aus Sanierungen zurückzu führen.

Einen scharfen Rückgang haben demgegenüber unsere dauernden Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen erfahren. Die Ermäßigung geht zum größeren Teile darauf zurück, daß wir im Laufe des Jahres unser Kommanditverhältnis zu der Firma Proehl & Gutmann, Amsterdam, gelöst haben, die in Liquidation getreten ist. In Verbindung mit dieser Abwicklung haben wir von der Commerz- und Privat-Bank A.-G. einen Teil ihrer Beteiligung an der Hugo Kaufmann & Co.'s Bank N. V., Amsterdam, übernommen, deren Geschäft sich erfreulich ent wickelt.

Einzahlungsverpflichtungen auf nicht vollgezahlte Wertpapiere sind in der Bilanz nicht ent halten.

Ueber die großemäßige Zusammensetzung der Schuldner in laufender Rechnung einschließ lich Warenvorschüssen unterrichtet die nachstehende Uebersicht:

		1933		im Vorjahr	
über RM.	5 000,— bis RM.	5 000,—	40 394 Konten	37 382	
über RM.	20 000,— bis RM.	20 000,—	8 608 Konten	9 782	
über RM.	100 000,— bis RM.	100 000,—	4 705 Konten	6 095	
über RM.	500 000,— bis RM.	500 000,—	1 498 Konten	1 867	
über RM.	1 000 000,— bis RM.	1 000 000,—	202 Konten		649
über RM.	1 000 000,—		233 Konten		
		insgesamt: 55 640 Konten		55 775	

Der durchschnittliche Einzelkredit beträgt RM. 27 700 (i. V. RM. 38 000).

Das Konto Bankguthabe erscheint gegenüber dem Vorjahre unverändert mit RM. 40 Mil lionen. Die hauptsächlich aus Um- und Erweiterungsbauteilen herrührende Erhöhung um RM. 443 613,76 ist zum Jahresende zu Lasten des Gewinn- und Verlustkontos wieder ausgebucht worden.

Das Konto Sonstiger Grundbesitz weist im Berichtsjahr Zugänge von RM. 2 745 274,40, Ab gänge von RM. 1 767 258,70 und Abschreibungen von RM. 156 981,56 auf. Unter den Zugängen figurieren Neuerwerbungen mit RM. 1 309 665,17, unter den Abgängen Verkäufe mit RM. 1 557 258,67. Die restlichen unter Zu- und Abgängen erscheinenden Beträge stellen Umbuchun gen dar. Insgesamt umfaßt dieses Konto zum 31. Dezember 1933 263 Grundstücke, die bei einem Einheitswert von RM. 34,8 Millionen mit RM. 20,3 Millionen zu Buch stehen.

Die erhebliche Verminderung der Kreditoren gegenüber dem Vorjahre entfällt, wie bereits er wähnt, in der Hauptsache auf den Rückgang unserer Auslandsverpflichtungen. Unsere Einlagen aus dem Inland einschließlich der Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen haben sich wäh rend des Berichtsjahres ungefähr auf dem Vorjahresstand gehalten. Unsere Spareinlagen haben nicht unbeträchtlich zugenommen.

Das Konto Akzente hat sich nach dem starken Rückgang während des Jahres 1932 im laufenden Jahre nur noch um RM. 26 Millionen auf RM. 326,8 Millionen vermindert.

Die eigenen Indossamentsverbindlichkeiten betragen zum 31. Dezember 1933 RM. 410,6 Mil lionen und haben sich damit gegenüber der entsprechenden Zeit des Vorjahres kaum geändert.

Die Gewinn- und Verlustrechnung ist gekennzeichnet durch einen weiteren Rückgang so wohl der Handlungskosten als auch der Erträge, wobei sich jedoch die weitere Verminderung auf beiden Seiten ungefähr die Waage gehalten, der Betriebsgewinn gegenüber dem Vorjahr sich sogar geringfügig erhöht hat. Im einzelnen findet der Rückgang auf der Ertragsseite seine Begründung vor allem in der weiteren Schrumpfung des Bilanzvolumens und einer weiteren Ver ringe rung der durchschnittlichen Zinsspanne. Auch haben wir, wie im Vorjahre, in sämtlichen Fällen, in denen uns der Eingang von Zinsen und Provisionen auf debitorischer Konten nicht un bedingt gesichert erschien, diese vorweg zu Lasten der Erfolgskonten in Reserve gestellt.

In der erneuten Herabminderung der Handlungskosten um weitere RM. 10 Millionen gegenüber dem Vorjahre findet vor allem die Zusammenfassung und Vereinfachung des Betriebes nach Durchführung der Fusion ihren ziffermäßigen Ausdruck. Eine weitere erhebliche Senkung der jetzigen Unkosten aus dem gleichen Grunde ist für die Zukunft nicht mehr zu erwarten, nachdem sich die Gesamtkosten gegenüber dem Stand vor zwei Jahren nunmehr um RM. 30 Millionen ermäßigt haben. Der Höchststand der Unkosten beider Institute vor der Fusion war ca. 60 Millionen höher. Dessenungeachtet gilt der Frage der Unkosten- und Rentabilitäts entwicklung sowohl bei den einzelnen Betriebsstellen als auch in den einzelnen Sparten unseres Betriebes nach wie vor unsere besondere Aufmerksamkeit.

Berlin, im Februar 1934.

Der Vorstand
Goetz Bergmann Ritscher Schippel.

Carlsruher Sagblatt

Unterhaltungsblatt

Freitag, den 2. März 1934

ROMAN VON PAUL OSKAR HÖCKER
Copyright 1933 by Verlag Kuorr & Hirsch G. m. b. H., München.



(3. Fortsetzung)

Der Professor fehrte zu dem Boot zurück, das an der Landungsbrücke lag, und fuhr in seiner Arbeit fort, die er überweisen unterbrochen hatte. Er war damit beschäftigt, in weissen Buchstaben den Namen des Vesslers aufzumalen: „Stromhotel an der Elbkanale“.

Im Aufstiege machte Effi einmal eine Pause und stützte ihr Elbe hinunter. Da sah der Professor auch gerade zu ihr ein großes Kästel war er ihr noch immer. Aber irgendwie mußte sie sich an ihm hingegen.

Doch die Arbeit nahm sie dann wieder von frisch bis spät in Anspruch. Das Hotel war übers Wogende bis auf das letzte Zimmergen besetzt. Abend für Abend dauerte Effis Dienst bis elf Uhr. Aber still ward es auf dem Grundrind dann noch lange nicht. Noch dem Abgang der Gäste aus dem Restaurant und von der Terrasse begann erst noch das Leben in warmen Sommermächten noch ziemlich viel Unruhe. Und bei Wondschne spielte man Ball am Strand.

Der ganze Betrieb änderte sich dann aber mit einem Schlage: am 6. Juni tobte gegen Abend ein unerhörter Gewittersturm über die Elbunterung, das Thermometer sank rasch, es regnete tagelang, und in den Regenschauern fierte das ganze Land in einer dicken Nebelschicht. Man hörte das ewige Tuten von der Elbe herauf, das sehr melancholisch klang. Hin und wieder sah es plötzlich überhaupte seinen Sommerverehr mehr. Spelische, auch die gedekten Bekanden, blieben menschenleer.

Am dritten Tage schon langweilte sich Effi. Stillmann merkte es. „Sehen Sie sich mal nach dem Professor um, Fraulein Labyrinth“, sagte er. „Es ist doch lustig, daß der Mann aus der Verpflegung ausgetreten ist. Für das Geld, das er dafür hat bekommen, kann er sich kaum satt fressen, überlebensgroßer Mensch wie er ist, und in der Küche bei uns bleibt genug übrig. Stilleget, doch er legt wieder in seinem Regierat, in der Mittagspause. Aber nehmen Sie sich einen Schirm mit, es regnet Strümpfen.“

Effi schlopfte in ihren Regenmantel, schlug den Regen hoch und zog die Kappe übers Haar. Hinter den alten Treibhäufern, inmitten einer zerfallenen Pergola aus früheren Zeiten, bestand sich das zerfallene Sommerquartier, das sich der Professor auf dem hart abfallenden Bergelände zurückgemacht hatte. Als Effi den „Regierat“ betrat, stand der Professor unter dem sorgfältig mit Schirm abgedeckten Regenschirm und reingelte frisch geerntete Champignons. Es roch stark und gut.

„Eigene Züchtung?“ fragte sie und bewunderte die großen und schönen Gelpilze.

Das Eintopfgericht

Vettere Stilage von Adolf Hünners

Der Magistralbeamte Paul Krumbek und seine junge Frau leben wieder in durchaus glücklicher Ehe. Ach, im Grunde war ihre Ehe nie ernsthaft gefährdet. Aber es gab eine Befläng eine Verhimmung, die sich bis zur legendären Einführung des Eintopfgerichts nie ganz beiseitigen ließ. Die Schuld lag auf beiden Seiten. Krumbek hat kein großes Schatz; viel Hauskandsgeld kann er seiner Frau nicht geben. Doch daran lag es nicht. Die junge Frau verliert hauseinander: das muß man ihr lassen. Aber wenn sie mit dem wenigen Geld auskommen wollte, mußte sie natürlich hin und wieder ein Eintopfgericht auf den Tisch bringen. Krumbek hatte nichts dagegen, im Gegenteil, er lobte seine Frau nach jeder Mahlzeit. Und das hörte sie gern, denn sie hatte das Tippen und nicht das Kochen gelernt und war darum auf ihre Kochkunst sehr stolz.

Eines Tages gab es Erbtenuppe. Krumbek hatte gelegentlich davon geproben, daß er sie sehr gern esse. Man hätte darum meinen sollen, seine Frau würde an diesem Tage ein besonderes Lob ertnen. Sie hatte es sogar erwartet. Statt dessen hatte er allerlei auszuweisen. Die Suppe sei nicht ganz so, wie er sie sich wünsche, sagte er, sie sei nicht richtig gewürzt, die Speckstücke hätten kleiner und die Kartoffeln müßten fein müssen, auch wäre etwas Salz erforderlich. Frau Krumbek machte ein verdüstertes Gesicht. Sie war dem Weinen nahe. Nach ihrer Meinung und nach ihrem Geschmack sei ihr die Erbtenuppe ganz besonders gut gelungen, meinte sie.

„Ja, lieber Schatz“, sagte Krumbek, etwas überlegen, aber gutmütig, „Du weißt eben nicht, wie Erbtenuppe im Reibe schmeckt.“

Nein, das wollte Frau Krumbek nicht. Sie wußte auch nicht, daß sich bei ihrem Mann an die Erbtenuppe lebhaft Erinnerungen knüpfen. Er hatte ihr bisher nicht erzählt, daß er im Reibe einmal an einem armen Tag im Winter eine Erbtenuppe bekommen hatte, die ihm ganz außer gewöhnlich gut schmeckte. Ja, er war so hungrig und ver fren gewesen, daß sie ihm gerade wie ein Geigen des Himmlis vorkam und zu seinen schönsten Kriegserinnerungen gehörte. Alle Erinnerungen an den Krieg endeten schließlich immer wieder bei der Erbtenuppe. Auch nach dem Kriege. Als Jungeweile, hatte er sich wiederholt selbst eine Erbtenuppe zubereitet, bis sie ihm so gut schmeckte wie damals im Reibe. Wie gesagt, das konnte seine Frau nicht wissen. Er meinte es gut, als er eines Samstags mit Erben und Speck nach Hause kam und am Sonntagvormittag daran ging, selbst die Erbtenuppe zuzubereiten, um seiner Frau zu zeigen, wie ein alter Krieger das macht. Er war von dieser loblichen Abicht so erfüllt, daß er nicht bemerkte, daß seine Frau einen roten Kopf bekam und in gereiztem Ton fragte: „Erbtenuppe? Am Sonntag?“ Sie hatte bisher ihren Stolz darin gesehen, ihm gerade Sonntag ein besonders gutes Essen vorzusetzen.

„Genug“, entgegnete er, „an den andern Tagen habe ich doch keine Zeit.“

Die Suppe gelang ihm gut, unweifellos. Wenn seine Frau das nicht ausgehen wollte, so lag das an ihrer Verhimmung. Es war ihr unerträglich, sich von ihrem Mann in der Küche zum überstreifen zu lassen. Die Wunde riß wieder auf, als Krumbek nach Hause kam. „Sollst morgen wieder einen freien Sonntag haben“, sagte er verquält.

„Danke!“, warf sie schnippisch hin. „Nanu?“ fragte er erstaunt. „Am andern Morgen ließ sie sich in der Küche nicht sehen. Sie sei oben, bei Meyers, hatte sie ihrem Mann gesagt. Kurz vor Mittag kam sie herunter. Daß sie nun wenigstens den Tisch decke, werde er ihr doch wohl gestatten, fragte sie. „Gewiß, natürlich, gern“, sagte er verwundert. „Schmeckt sie nicht vorzüglich?“ fragte er bei Tisch anfragen.

„Ja, ganz herrlich“, entgegnete die Hausfrau. „Eine richtige Erbtenuppe kann eben nur ein alter Krieger kochen.“

„Weißt du, wer die Suppe gekocht hat?“ „Mein.“ „Die habe ich gekocht, oben bei Meyers. Deine Suppe steht noch in der Küche.“ „Das ist ja alterhand.“

Krumbek ab seinen Voffel Erbtenuppe mehr an diesem Mittag. Er ging auch nicht in die Küche, um sich zu überzeugen.

Daß ein ganzes Jahr lang war bei Krumbeks von Erbtenuppe nicht mehr die Rede. Aber es blieb eine Verhimmung, eine Spannung, die nur durch eine Erbtenuppe gelöst werden konnte. Und das geschah, als das Eintopfgericht eingeführt wurde. Nun mußte notwendig wieder von Erbtenuppe die Rede sein.

An jedem ersten Sonntag im Monat steht Krumbek vor-mittags am Herd und kocht Erbtenuppe. Das macht sich ganz von selbst. Frau Krumbek ist im Punkte Kochkunst nicht mehr verlegt; sie freut sich, daß sie einmal im Monat einen freien Sonntag hat, und gibt gern ihre Spende für die Winterhilfe. Es ist bei Krumbeks wieder alles in bester Ordnung.

Buntes Mierlei

Neue Metalle und neue Walle. Zwei Metalllegierungen, die angeblich eine Revolution in der Industrie hervorgerufen werden, will man in England hergestellt haben. Ihre Namen werden ebenso geheim gehalten wie ihre Zusammensetzung. Es ist bisher nur verraten worden, daß sie beide Stahl, Chrom und Aluminium enthalten. Das eine Metall ist härter als alle bekannten. Steinbohrer mit einer Spitze aus dieser Legierung sollen niemals stumpf werden und außerdem seien in der Hälfte der Zeit durchdringen, die jetzt benötigt wird. Das zweite Metall soll leichter als Aluminium und härter als Stahl sein. Es kommt in erster Linie für den Bau von Flugzeugen in Betracht, die durch seine Verwendung nicht nur leichter, sondern auch bedeutend widerstandsfähiger werden würden. Selbstverständlich wird dadurch auch ihre Geschwindigkeit sehr gesteigert werden können.

Stichtätigkeit kommt aus Leeds die Nachricht, daß das dortige Forschungsinstitut für Wolle ein Verfahren gefunden hat, das ein Einweichen der Wolle in der Weise verhindert. Außerdem soll die neue Wolle nicht mehr den lästigen Zuckersäure der Haut hervorruhen.

etwa in den afrikanischen Busch fliehen würde, um nichts mehr von der Weltwirtschaftskrise zu hören, würde dort bald um einige Millionen armer sein. Zwar befragt die Sonne die Zentralstation des dunklen Erdteils in aller Güte und es ist die Bedrohung durch Giftschlangen und Löwen immer noch unentgeltlich, aber dafür ist der Preis für Fleisch vom Kalb-pferd, das in bestimmten Gegenden als Ersatz für Kalbsbraten, Gießen usw. dient, beim eingeborenen Schlächter achtmal so hoch wie vor dem Kriege. Er ist also bedeutend mehr geltegen als die Fleischpreise in Europa. Fragt der Europäer nach der Ursache, dann antwortet der Schnapzige: „Eder Sahel! Von dem, was ich an meinem Fleisch verdienen muß ich mir europäische Stoffe und Geräte kaufen können, sonst lohnt sich der ganze Handel nicht. Da aber eure Waren so unheimlich teuer geworden sind, muß mein Fleischpreis eben mit in die Höhe gehen!“ So begegnet dem Europäer selbst im dunkelsten Afrika noch die Weltwirtschaftskrise.

1000 Kranen für eine Kede. In einem der größten Pariser Versteigerungshäuser wurde eine Baarlode der berühmten Französischen Tragobin Sarah Bernhardt für 1000 Franken meistbietend versteigert.

Humor

Großvater. Großvaters Bild hängt über dem Sofa. Es ist ein Druckbild und die kleine Evi kannte den Großvater nur von diesem Bild, da er in Amerika lebte. Heute kam er zum ersten Male zu Besuch. Evi fiel ihm entgegen, dann aber rief sie in höchstem Entzinnen: „Mama, Großvater hat ja Deine!“

Der Abergläubische. „Sei doch nicht so abergläubisch, Kurt!“ „Aber wiejo denn? Fällt mir gar nicht ein!“ „Doch. Sowie ich sage: ich glaube, ich brauche einen neuen Hut, ober: ich glaube, wir müssen mal wieder in die Oper gehen, sagst du: aber —!“ („Abergläubige und Regensdorfer Blätter“)

Er brach einen Champignon auf und reichte ihn ihr. „So was herrliches könnt ihr euren Gästen da drüben nicht bieten, wie?“ Er steckte ein weißes Stück anstich seine Zähne und ermahlte es. „Verstehen Sie mal, Fräuleinchen. Es ist die edelste Sorte, die hier gedeiht.“

Sie verlor die „Wunderwelt.“ „Weber lobt die Frucht nicht. Wenn man auf seine Kosten kommen will, muß man hohe Preise nehmen. Und die gößt einem hier keiner.“

„Was machen Sie da mit Ihrer Ernte?“ „Ich esse sie selber auf.“

„Dann sind Sie auch aus der Verpflegung ausgetreten?“ Er lachte mit großem Behagen. „Auch darum. Aber seitdem hier das Restaurant ist, kann ich kein rohes Fleisch mehr sehen — und kein gekochtes mehr vertragen. Schwante zwischigen, Wofst und vegetarischen Delikatessen, die ich mit in Del blante.“

Der Direktor hat Sorge, daß Sie von Kräften kommen.“ „Doch!“, lachte. „In diesem Sommer nicht. Letzten Winters durchgehatten, ja, das hielt länger.“

„Ich weiß: der Dien. Weil in den Erbtschaffshänden nichts mehr für die Heilung herauszukommen.“

„Zunächst, es war allen gleichgültig, ob die Treibhäufer austreten oder nicht.“ Er setzte seinen riesigen Sombrero auf, der fast den Dienst eines Regenschirms leistete. „Sehen Sie sich mal drüben an, was überigebieten ist. Unter anderem alten Herrn, dem Konul, gab's noch ein großes Orchesterhaus. Im Dezember hat ich, der Not gehörend, die eine Abteilung dort auf Gurten umgestellt. Aber wie dann Ende Januar die große Kälte kam, sind mir die Pflangen umgefallen. Ich bracht es mit meiner färslichen Heilung ja nur auf acht Grad. Wenn Sie die Anlage besichtigen wollen?“

Katürlich wollte sie. Effi kam sehr interessiert von der Besichtigung der Treibhäufer ins Büro zurück. „Ein Original!“ sagte sie. „Ganz unmöglichkeit's, glaube ich, ihm etwas ein- oder auszuhaben.“

Der Direktor lachte. „Verpflegungsgeld muß also weitergezahlt werden.“ „Er steht keine frischen Champignons jedem Gulasch vor.“ „Kaffen wir's ihm. Im Herbst hört ja die ganze Erbtschaffshaus, einen großen Kanjalon mit Bekanden und Wintergarten bauen.“

Effi war sehr betroffen. „Der arme Teufel!“ rief sie. „Und davon abt er noch gar nichts?“

„Ich sag's ihm auch nicht so bald. Der Mensch hat etwas zu Küßendes, wenn er einen so mit seinen großen grauen Augen ansticht... Dabet ist er ewig von Spoch verpölet, es ist wie verbergt... Im Armentrecht führt er doch schon lange

Berliner Wertpapierbörse

Stimmungsbericht vom 1. März.

Aktien weiter fest, Spezialpapiere bevorzugt.

Es ist unverkennbar, daß die Aktive Aufwärtsbewegung an den Aktienmärkten ihren Eindruck auch auf dieienigen Publikumsstufen nicht verfehlt, die bisher aus überboter Vorzicht nur abwartend zu Reuanforschungen abgewartet sind.

Zu den fröhlicher abgeleiteten Märkten gehören Braunkohlenspieler unter Führung von Eintracht (plus 3,5) und Elektrowerke, von denen letzterer 9 Prozent und Elektroschiffen 2 1/2 Prozent gemannen.

Am Verlauf der Börse nahm die Kullisse an einigen Markttaktischen Glatstellungen vor, so daß zum Teil leichte Kursabschwüchungen eintraten.

Der Rentenmarkt hat weiter sehr still. Hypothekenscheinmärkte waren im höchsten 0,5 nach beiden Seiten verändert.

Am Geldmarkt ist die Umsätze bei uneinheitlicher Kursgestaltung klein. Die Veränderungen nach beiden Seiten betragen etwa 0,25-0,5 Prozent.

Frankfurter Abendbörse

Freundlich bei kleinen Umsätzen

Frankfurt, 1. März. (Drahtbericht.) In der Abendbörse zeigten sich nach den letzttägigen Steigerungen gewisse Ermüdungserscheinungen.

Im Verlaufe waren die Umsätze bei uneinheitlicher Kursgestaltung klein. Die Veränderungen nach beiden Seiten betragen etwa 0,25-0,5 Prozent.

6% Dt. Reichsanf. 1929 100, Neubef. 19%, Altbef. 96, Schutzanleihe 1908-1911 9,60, dito 1913 9, 1914 9,70, 4 1/2 Unaar. St. Ate. 1913 6,65, dito 1914 6,70-6,80, Lissabon Stadiant. v. 1886 44, 4% Rumänien vereinf. Ate. 4,20, Ban. Dyp. u. Wechselbank 80,5, Commerz u. Privatbank 53, D.D. Bank 60,5, Dresdner Bank 60, Pfälz. Dyp. 51, 80, Reichsbank 170, Bundesbank 81, Gelsenberg 65,75, Röhrenwerke 68, Mannesmann-Röhren 72,87, Mansfeld Bergbau 37,75, Phoenix Bergbau 51,5, Rhein. Stahl 91,5, Laurahütte 28 bis 28,5, Stahlverein 44-44, Ate 55, A.G. Stamm 29,5, Defuda 135, Bembra 56,25, Ebad 105,5, Bement Heidelberg 94, A.G. Chemie, volle 103,5, dito 50 pro. 140, Conti Gummi 157, Daimler Motoren 49,75-49, D. Gold- u. Silberf. 186,5, D. Linoleum 52,75, Ctefr. Vigt u. Kraft 107, Ctefr. Vief. 108, A.G. Farben 134,5, A.G. Farbenbonds 118, Gtefr. f. Ctefr. Antera. 100,5, Goldschmidt 24, 64, Danverle 42,75, Doh- und Tiefbau 15,75, Volkmann 78, Anabans Geb. 88 bis 88,25, Bad. Ansbura 92,5, Metallhof. Frankf. 83,5, Rhein. Ctefr. R. Mannf. Rheinland Dier 21, Hellhof Baldhof 51, Reichsbahnanleihe 113, A.G. für Verkehr 70,75, Nordb. Wob. 94,75.

Einzelne Notierungen. Nachdem die Zulassungsstelle die Aufnahme der Aktien der Wilhelm Wolff A.G., Forzheim, zurückgenommen hat, wird die Notierung dieser Werte ab 1. März 1934 an der Frankfurter Börse eingestellt.

Wirtschaftliche Rundschau

Landesverband des badischen Weinhandels. In einer Verammlung der Ortsgruppe Mannheim wurde Va. Weikum als Führer befehat.

Artenbrauerei A.G., Offenbura. Das abgelaufene Geschäftsjahr brachte einen Verlust von 295 251 - (17 333) Rm.

Spinnerei und Weberei A.G., Steinen. Die Generalversammlung am Mittwoch erlediete die Regularien und beschloß, aus dem Reineinn von 178 531 Rm. (i. V. 173 8 Rm. Verlust) 4 Prozent Dividende zu verteilen.

Süddeutsche Reiterbank, Stuttgart. Die Generalversammlung beschloß die Verteilung einer Dividende von wieder 10 Prozent aus dem Reineinn von 27 599 (i. V. 27 774) Rm.

Preisermäßigung für Zement. Der Deutsche Zementbund teilt mit, in der Annahme über eine Marktregelung in der Zementwirtschaft, die Reichswirtschaftsminister unterm 17. Februar 1934 erlassen hat, was zum Ausdruck gebracht, daß Preisermäßigungen anzustreben seien.

Preussische Landesbankbriefen wieder 4 Prozent. Die Preussische Landesbankbriefen weist für das Geschäftsjahr 1933 ein Eink. 321 120 Rm. Vortrag einen Reineinn von 2 688 984 (2 606 280) Rm. aus.

Devisennotierungen

Berlin, 1. März 1934 (Funk.)

Table with columns: Land, 1.3., Brief, Geld, 28.2., Brief. Includes entries for Buenos Aires, Canada, Japan, etc.

Berliner Devisennotierungen am Warenmarkt vom 1. März. London-Amtel 5,0611/16, London-Schweiz 15,71, London-Amsterdam 7,54, London-Paris 77,08, London-Spanien 37,37, London-Brüssel 21,75.

Zürcher Devisen vom 1. März. Paris 20,37%, London 15,70, Neuport 3,10%, Belgien 72,25, Italien 26,68, Spanien 42,00, Holland 208,19, Berlin 122,67%, Wien 78,90, Stockholm 80,95, Oslo 78,90, Kopenhagen 70,10, Prag 12,84%, Warschau 58,32%, Belgrad 7,00, Athen 2,95, Konstantinopel 2,49, Buenos Aires 3,05, Valparaiso 6,98, Buenos Aires 80,50, Japan 92,75.

Der Londoner Goldpreis beträgt am 1. März 1934 für eine Unze Feingold 137 Schilling 1 Pence gleich 87,3221 Rm., für ein Gramm Feingold demnach 52,8879 Rm. gleich 2,80747 Rm.

Sport des Sonntags

Der erste Märzsonntag ist wieder einmal ein Großkampftag erster Ordnung. Im Fußball

rüftet man in allen deutschen Gauen zum spannenden Endkampf. Das wichtigste Treffen des Gaus Baden führt den Freiburger FC. mit dem VfR. Mannheim zusammen, wobei der Berliner aus dem Endkampf ausgeschaltet sein dürfte.

Handball. Auch hier wird die Lage immer interessanter. Neue Meister wird der kommende Sonntag zwar nur bei ganz besonders überraschendem Ausgang der Spiele bringen, weitere Vorkämpfer sind aber doch in den Gauen und Gruppen, deren Sieger noch nicht feststehen, zu erwarten.

Wintersport. Die letzte große internationale Prüfung im Skisport geht mit dem Holmenkollen-Rennen bei Oslo in Szene. In den deutschen Gebirgen gibt es auch noch verschiedene Eiveranstaltungen, so den Fränkischen Staffellauf in Bischofsgrün, den Vordranlauf, die bayerische Staffelmehrkampf im Schlierseegebiet, den 50-Kilometer-Dauerlauf in Schreiberhau.

Das letzte große internationale Rennen im Skisport geht mit dem Holmenkollen-Rennen bei Oslo in Szene. In den deutschen Gebirgen gibt es auch noch verschiedene Eiveranstaltungen, so den Fränkischen Staffellauf in Bischofsgrün, den Vordranlauf, die bayerische Staffelmehrkampf im Schlierseegebiet, den 50-Kilometer-Dauerlauf in Schreiberhau. Das wichtigste Ereignis im Eishockey ist der Revuekämpferkampf zwischen der Schweiz und Deutschland in Basel. Bei den Weltmeisterschaften in Mailand konnte die deutsche Mannschaft befanntlich mit 2:1 über die Eidgenossen siegen. Ein internationaler Kampf im Eislaufen führt in Drontheim Norwegen und Finnland zusammen und bei Angerburg finden die in der Vormache verlegten Kampfsportmeisterschaften im Eissegeln statt.

Daglanden - Rastatt

Dieses Spiel der beiden erstklassigen Meisterschaftsanwärter steigt am Sonntag auf dem Kleinstadion des Fußballvereins Daglanden. Für Daglanden gilt es, durch einen Sieg die bisher innegehabte Tabellenführung wieder zu erobern, auch die Vorspielmiederlage wettzumachen. Eine Voraussetzungen ist unabhäglich. Jedemfalls wird das Daglander Kleinstadion am kommenden Sonntag einen starken Besuch aufweisen, und wenn der Wettergott ein freundliches Gesicht zeigt, sind alle Voraussetzungen für einen Großkampf gegeben.

Der Reichssportführer besucht Baden

Anlässlich seiner Südwestdeutschlandreise wird der Reichssportführer von Tschammer-Ditke Ende März nach Baden kommen und voraussichtlich die Städte Mannheim, Karlsruhe, Forzheim und Freiburg besuchen, um sich an Ort und Stelle über die sportlichen Verhältnisse persönlich zu unterrichten.

Der Reichssportführer wird bei der am 3. März in Stuttgart stattfindenden Abschlusfeier des 15. Deutschen Turnfestes teilnehmen.

Die deutsche Eishockey-Nationalmannschaft fährt in folgender Aufstellung zum Europameisterschafts-Nachwettbewerb gegen die Schweiz nach Basel: Leinweber; Jänecke, Römer; v. Bethmann-Hollweg, Dr. Strobel, Lang; George, Orbanowski, Ruhn.

Die Saffatton Quaters schlagen am Mittwoch auf dem Rieffelsee die US-Nrangers mit 6:1 (4:0, 0:0, 2:1) Tore.

Ohne Führer ist augenblicklich der Österreichische Sport, da der bisherige Präsident, Dr. Schmidt, von seine Stellvertreter Gjur und Dr. Schwarz von ihren Ämtern zurückgetreten sind. Auf der Hauptversammlung des Österreichischen Hauptverbandes für Körpersport konnte über eine Neuwahl keine Einigung erzielt werden.

Für das am 9. März beginnende Berliner Sechstageerennen haben bisher folgende Fahrer Verträge erhalten: J. van Kempen-Draepennin, Rauch-Holmann, Rims-Jppen, Dorn-Maczjinski, Emmer-Korsmeier, Umbenhauer-Hoffmann und der Belgier Loude.

Gäste in Karlsruhe

Die am kommenden Samstag auf der Heimfahrt vom Schwarzwald in Karlsruhe anstehenden Arbeiterurlauber werden unter Mitwirkung des Verkehrsvereins die Lebenswürdigkeiten der Stadt besichtigen; ebenso werden die über die Pfingstfeiertage nach Karlsruhe kommenden Industriellen Geschäftsreisenden aus der Tischschiffahrt während ihres Besuchs vom Verkehrsverein betreut.

Auflösung des Mieterschutzvereins

Karlsruhe. Wie wir erfahren, wurde in einer außerordentlichen Hauptversammlung die Auflösung des Mieterschutzvereins e. V. sowie die Schließung der Auskunftsstelle beschlossen. Den Mandatären wurde Vollmacht erteilt, über das restliche Vermögen zu verfügen.

Neuer Führer des Bezirkes Südwert der Deutschen Angestellten-Gesellschaft. Infolge der bekannten Umgestaltung innerhalb der Deutschen Arbeitsfront hat der Bezirksleiter Südwert der D.A.F., Pg. Fris Plattner, seine Tätigkeit als Bezirksvorsitender Südwert des Deutschen Handlungsgehilfen-Verbandes nunmehr beendet. Zu seinem Nachfolger wurde mit Zustimmung des Führers der Deutschen Angestellten-Gesellschaft, Forzier, und des Reichsstatthalters Bauner der bisherige Geschäftsführer Pg. Edward Mentz ernannt.

"Jolanthe"-Vorstellung für die Arbeiter-Urlauber

Am 5. März 1934, nachm. 15 Uhr, findet befanntlich zugunsten der zurückkehrenden Arbeiter-Urlauber eine geschlossene Vorstellung des Lustspiels "Jolanthe" bei völlig kostenlosem Eintritt statt. Das gefamte daran beteiligte Personal des Staatstheaters hat auf die ihm vertraglich zuteilgehenden Honorare verzichtet; auch der "Drei-Mästen"-Verlag, Berlin, hat sich bereit erklärt, von seinem Lantime-Anspruch für diese Vorstellung abzusehen.

Wem gehören die Gegenstände? Ein Mandarndieb hat u. a. im Sommer 1930 einen silbernen Anhänger, ein Gefangbuch der evangelischen Kirche Birttembergs und ein Gebetbuch aus Einsiedeln (weißer Zelluloideinband mit silberner Einlage und Dreibalkenzettel 1930 der Pfarrkirche St. Stephan) gestohlen. Eigentümer wollen sich im Bezirksamt - Zimmer 71 - melden.

Durchführung der Arbeitsbeschaffungs-Propaganda

durch die Handwerker-Innungen am Sonntag, 4. März

Die Propaganda wird folgendermaßen durchgeführt: Für jeden Bezirk wird eine Handwerkergruppe aufgestellt, die die nötige Anzahl Fragebogen erhält und nun unter Vorantritt von Musik in die einzelnen ihr zugewiesenen Straßen geht und dort von Familie zu Familie diese Fragebogen abgibt.

In diesen Fragebogen werden nun diese Rubriken ausgefüllt, in denen die Arbeiten stehen, die man auszuführen hat. Und jeder Auftrag, mag er nur darin bestehen, daß das Besohlen von Schuhen vergeben wird, ist willkommen.

Die Fragebogen werden am Sonntag, den 11. März 1934, wieder abgeholt und die Aufträge vergeben. Jeder Handwerksmeister ist streng gehalten, neue Bestellen, neue Arbeiter ufm. einzustellen, um durch diese Anrufelung tatsächlich zu helfen, die größte Plage, die Arbeitslosigkeit zu befeitigen.

Einstellung des Stadtbezirkes

Weststadt. Treffpunkt: Guttenbergplatz, Leitung: Pg. Schubmann. Es werden eingeteilt folgende Innungen: Schuhmacher, Photographen, Schreiner.

Hauptpost. Treffpunkt: Vorettopfplatz, Leitung: Führ: Friese, Fahrradmechaniker, Herrenschneider, Damenschneider, Maurer, Konditoren.

Südweststadt. Treffpunkt: Schmiedepfplatz, Leitung Pg. Klein: Maler, Zimmermeister, Buchbinder, Gipser, Uhrmacher.

Südstadt. Treffpunkt: Werderplatz, Leitung: Martin: Bäcker, Metzger, Kraftfahrer, Elektro, Schmiede, Grauerer, Kunstfeste, Messerschmiede.

Hochschule. Treffpunkt: Schloßplatz, Leitung: Frei: Glasretzinger, Glasermeister, Viechmer, Tapeziere.

Oststadt. Treffpunkt: Germann-Göring-Platz, Leitung: Epithaden: Wagner, Schlosser, Pfästerer, Küfer und Küber, Drechsler, Dachdecker, Kaminfeger.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 1. März 1934

Table with columns: Berliner Kassakurse, 28.2.1.3., 1.3., 28.2.1.3., 1.3., 28.2.1.3., 1.3. Includes entries for Steuergutscheine, Obligationen, Festverzinsliche, Hypothekenb., Aktien, Bankaktien, Pfandbriefe.

Table with columns: Westdeutsche Boden, 28.2.1.3., 1.3., 28.2.1.3., 1.3., 28.2.1.3., 1.3. Includes entries for Dr. Centr. Bod, Dresdner, Meining-Hyp., Reichsbank, Rh. Hypothek., Industriekredit, Accumulat., Aka., Bemberg, Anh. Kohle, Asch. Zellul., Augsb. NM, B.M.W., Chem. Wasser, J.G. Chemie, 50% Einz., Chem. Henden, Chade, 102 102, Cont Gummi, Berl. Hdig., Commerzbank, DD-Bank.

Table with columns: 28.2.1.3., 1.3., 28.2.1.3., 1.3., 28.2.1.3., 1.3. Includes entries for Langnerwerke, Mannheim, Mansfeld, Masch. U. D., Metallges., Neckarwerke, Orenstein, Phönix Bg., Rheinfelden, Rh. Brauik., Elektra, Stahl, R.W.E., Rütgers, Salzfürth, Sch. Bind. Fk., Schub. Salz., Schuckert E., Schultheiß-P, Siem. Halske, Sinner AG., Störkammpagn, Süd. Zucker, Ver. Deutsch, Ver. Glanzsch, Westeregeln, Zellul. Waldhof.

Table with columns: Frankfurter Kassakurse, 28.2.1.3., 1.3., 28.2.1.3., 1.3., 28.2.1.3., 1.3. Includes entries for Aktien, Bankaktien, Pfandbriefe, Festverzinsliche, Stadtanleihen, Sachwertanleihen, Versicherungen.

Table with columns: KleinSchanz, Knorr C. H, Kons. Braun, Lahmeyer, Lechwerke, Lud. Walz/m, Mainkraftw., Metallges., Rh. Elek. Vorz., Stamm, Röder Gebir., Schnell Frank, Schuckere, 104, 108,2, Sell Wolff, Siem. & Halske, 130,5, 149,5, S.J.d. Zucker, 172,5, 173, Ver. Dr. Oet., 88, 89, Zellul. Aschalt., 40,5, 42,7, Zellul. Waldhof, 52, 51,5. Includes entries for Montanaktien, Buderus, Gelsenkirchen, Harpener, A.G. E.G., Bad. Masch., Brown-Bov., Cem. Heidelb., Daimler, Dr. GoldSilber, Linoleum, Verlag, Dykerh. Wid., Enzinger Union, Ebl. Pasch., JG. Farben, Grizner, Grün-Bill, Hald & Ne, Holzmann, Jungmann.

Bis Samstag, den 3. März

WEISSE WOCH

Hermann Tietz & Co

Noch 2 Tage

und diese Veranstaltung mit ihren grossen Vorteilen ist vorbei.

Nutzen Sie die kurze Frist!
Nutzen Sie die seltene Gelegenheit!



Zur Konfirmation
Die gute Uhr
Der moderne Schmuck
Das schöne Besteck
größte Auswahl / außergewöhnlich preiswert bei
O. HILLER Uhrmachermeister und Juwelier
Waldstr. 24 (zwischen Führer und Colosseum).

Beerenstraucher
nur von E. Iben, Ettlingen, Fernspr. 291
Baumschulen und Gartengestaltung

Unterricht
Italienisch
Einmaliger Schnell-
sprachkurs von ital.
Prof. Dr. Bauer 1
Monat, Schenke,
mit bester Empfehlung
der italien. Sprache
durch eigene Me-
thode, Anfang so-
fort, Anfragen und
Anmeldungen unt.
Nr. 3136 an das
Tagblattbüro.

Handelsschule
MERKUR
Karlsruhe, Karlstr. 13, neb. Mon.
Tages- u. Abendkurse
Beginn des Osterkurses: 10. April

Verkäufe
Schöne, neu herge-
richtete 5-Zimmer-
Wohnung, mit Bad
und Küche, auf
1. 4. zu vermieten.
Näheres durch
Büro-Konkurrenz
Durlach.

4 oder 53.
Wohnung
im schön gel. Murg-
talort Forbach, mit
Autog. u. Garten-
anteil, zu verm. b.
Genter, Forbach.

4 Z.-Wohn.
neu hergerichtet, m.
einger. Bad, sofort
beziehb. für
110 RM. zu verm.
Girchstr. 112 II.

Nähe Hauptpost
2 gut möbl. u. un-
gem. Zimmer mit ober-
er ohne Mittagsstif-
billig zu vermieten.
Girchstr. 7, I.

Mansard-Zimmer
Bahnhofsnähe, zu
verm. (Neubau.)
Göbhardstr. 7a, I. z.

Laden/Lokale
Laden mit Büro
u. großer Arbeits-
raum per sofort zu
vermieten. Zu erfrag.
Büro, Soltenstr. 74.

Wertstätte
ob. gr. Lagerraum
mit 2 angeschlossen.
Zimmer, mit Gas,
elektr. Licht und
Kraftstrom, ab
1. April zu vermieten.
Reppoldstr. 31.

Jetzt Ihre Änderungen
Gute und preiswerte Ausführung nach neuesten Modellen!
Geschwister
Gutmann
DAMENHÜTE

LADEN
mit Lebensmitteln,
für Papiergehäfte
geeignet, am Kaiser-
platz auf April zu
vermieten.
Schmidt, Reppold-
straße 2.

Mietgesuche
1-2 3. Wohnung
auf 1. April oder
Mai v. eins. Dame
(Rentnerin), bei
pünktl. Bezahlung
gekauft. Angeb. u.
Nr. 8319 an das Tag-
blattbüro erbeten.

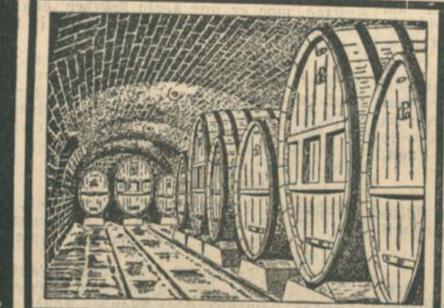
DIE WEISSE WOCH

Die Weisse Woche dauert nur noch 2 Tage.
IST DIE GRÖSSTE VERANSTALTUNG DES JAHRES!

Unsere Abteilungen sind wundervoll dekoriert
Unsere Qualitäten sind erstklassig ausgewählt
Unsere Preise sind außerordentlich billig
Unser Personal bedient Sie sehr sorgfältig

MEHR ALS 50 JAHRE
KNOPE

Wir werben für deutschen Wein!



In eigenen, vorbildlich eingerichteten Kellereien fachmännisch behandelt und gepflegt:

offen	Pfälzer Rotwein vom Faß Liter	75.-
Weißweine	Tischwein Frankweiler } 1 Ltr. Fl.-Inhalt	80.-
	Böckelheimer } 1 Ltr. Fl.-Inh.	90.-
	Bosenheimer } 1 Ltr. Fl.-Inh.	95.-
	Alsenzälter 1 Ltr. Fl.-Inh.	95.-
	Niersteiner Domtal 1/2 Ltr.	1.05
Rotweine	Gimmeldinger Berg } 1/2 Ltr. Fl.-Inh.	1.15
	Neuweier Riesling } 1/2 Ltr. Fl.-Inh.	1.15
	Bernkastler } 1/2 Ltr. Fl.-Inh.	1.15
	Graacher Himmelreich } 1/2 Ltr. Fl.-Inh.	1.25
	Tischwein rot } 1 Ltr. Fl.-Inhalt	80.-
	Ungsteiner } 1 Ltr. Fl.-Inhalt	90.-
	Ingelheimer 1 Ltr. Fl.-Inhalt	90.-
	Königsbacher 1/2 Ltr.-Inhalt	95.-
	Deutscher Wermutwein 1 Liter-Flasche Inhalt	80.-

Alle Preise ohne Glas: Flaschenpfand 1/2 Liter-Flasche 5 Pfg. Flaschenpfand 1 Liter-Flasche 10 Pfg.
Frisch eingetroffen:
Junge Hähnen entdarnt Pfund 98.-
Suppenhühner entdarnt Pfund 85.-

PFANNKUCH

Schlafzimmer
Birke im., mit
Wachstisch u. Stuhl,
295.-
Eiche im., mit Fri-
stertisch u. Stuhl,
330.-
im
Passage-Widderhaus
Emil Schweizer,
Reppoldstr. 3-7.

Schlafzimmer
birke mit schwed.
birke Maser, ab-
gerundete Ecken,
Schrank 180 cm,
komplett
385.-
Krämer
Kaiserstr. 30 u. 24

Tiermarkt
Ramarienhähne
u. Weißhühner, emp-
f. zu selben Preisen
Bücher Wild, G.
stein, Sobelstr. 12.

Kaufgesuche
Nähmaschine, Schrank,
Kinderbett und Büfett
zu kaufen gesucht.
Freiburg, Wilsbach-
str. 12, Tel. 6609.

Offene Stellen
Fräulein
Kinderlieb., das zur
Entloftung der be-
rufstät. Hausfrau,
einen mittl. Haus-
halt selbständ. füh-
ren kann, für so-
fort gesucht. Ange-
bote mögl. m. Bild
u. Referenzen unt.
Nr. 8317 an das Tag-
blattbüro erbeten.

Stellengesuche
Hausmädchen
m. gut. Zeugnisse,
sucht sof. Stelle im
Haushalt od. Gast-
hof. Angeb. unter
Nr. 8321 an das Tag-
blattbüro erbeten.

Junges Mädchen
21 Jahre, m. hüb-
schem, sucht auf
1. oder 15. April
Stell. zu älterem
Chefar. Angebote
unt. Nr. 3138 an das
Tagblattbüro erbeten.



Pilo Tradition
Hei!
Wie flatterten die
Fahnen unserer
alten Armee,
wie dröhnte der
Gleichschritt im
Parademarsch
und
wie glänzten und
blühten die Stiefel
unserer Soldaten!
Den strahlenden Glanz
gab schon damals
Pilo
die Creme mit der
hochkonzentrierten
Glanzhaft.
Pilo
war, ist und bleibt
unverwundlich.

Abonnenten kauft bei Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“

Wir empfehlen unseren Mitgliedern:

la Gemüse-Konserven

zu besonders vorteilhaften Preisen!

	2 1/2-Dose	1 1/2-Dose
Gemüse-Erbsen	-48	-35
Junge Erbsen	-55	-40
Junge Erbsen, mittelfein	-80	-50
Junge Erbsen, fein, (solange Vorrat)	-90	-60
Jge. Erbsen mit geschnittenen Karotten	-70	-40
Junge Schnittbohnen	-45	-25
Junge Brechbohnen I	-48	-35
Junge Brechbohnen (solange Vorrat)	-48	-30
Wachsbrechbohnen	-55	-35
Junge Schnittbohnen I	-60	-40
Prinzebohnen	-80	-45
Karotten geschnitten	-30	-20
Gemischtes Gemüse (solange Vorrat)	-70	-40
Leipziger Allerlei	-80	-50

Wir bitten unsere sehr geehrten Mitglieder, nicht nur auf die vorteilhaften Preise, sondern auch auf die anerkannt guten Qualitäten zu achten!

Bezugsscheinberechtigte für
Haushalt-Margarine
(für die Monate März, April) bitten wir, sich baldmöglichst in der Verteilungsstelle, in der sie ihre sonstigen Waren entnehmen, gegen Abgabe des Bestellscheins einzuzichnen!

Warenabgabe nur an Mitglieder
Lebensbedürfnisverein

Aus der Landeshauptstadt

Kleine Lokalpikelei

Es ist immerhin etwas peinlich, aber es geht nicht umhin, es zu sagen, daß es passieren kann, daß man von einem unwiderstehlichen Drang nach Süßigkeit überfallen wird, nach langem Kampf der bösen Verdauung nachgibt und sich etwas verschämt in ein Schokoladengeschäft schleicht und sich eine Tafel Schokolade oder so etwas ähnliches kauft. Auf diese Weise ist man im Lauf der Monate zu einem ganz netten Blanderwerbverhältnis mit der kleinen Schokoladefabrik gekommen, die in diesem Fall — an und für sich schon sauber und appetitlich wie das Gestirn — auch über die Eigenschaft verfügt, „etwas an den Tag zu bringen“ . . .

Es ist nicht uninteressant, zu erfahren, daß „die Männer“ sehr tüchtige Konsumenten von Süßigkeiten sind. Schokolade, pikante Mischungen, und dergleichen mit Vorliebe kaufen . . . (Die weibliche Pikanterie ist auf die Dauer kostspieliger!) Man staunt, daß das kleine Fräulein behauptet, etwa 60 Prozent ihres Umsatzes entfielen auf den männlichen Konsumenten . . . Meist gibt die Krone der Schöpfung (natürlich der Markt) zu, daß das für ihn ist . . . aber auch viele jüden diesen Zug unter dem Mäntelchen der Kinderliebe zu verbeden . . . „Ich habe so eine nette kleine Nichte . . . oder „Rebenan wohnt ein“, sind wiederkehrende Sprüchelein, ad infinitum. Andere wiederum, kaufen die süße Ware unter galanten Vorwänden, für die „Braut“. Und dabei haben sie gar keine. (Denn so nette kleine Verkäuferinnen wissen sehr viel!). In anderen Fällen erfährt sie es von der Frau, daß ihr Mann ihr nie „etwas bräute“ . . . und dabei kauft doch täglich für . . .

Als Lokalpikere bezeichnet man befänglich den ersten Textstreifen unter der Lokalkrubrik. Ah, allzuoft aber, klärt diese Verwässerung den tieferen Sinn solcher Artikelchen. Spitze . . . Spitzeln . . . Spitzeln . . . (mit nichten etwa Spitzelkunst!) . . . Kleine Spitzelei . . . —hei—

Der Sonntag des Eintopfgerichts — ein Feiertag

Der Eintopfgerichtssonntag ist ein Feiertag des deutschen Volkes geworden, ein Feiertag der Pflichterfüllung. Im Kampf gegen Hunger und Kälte ist es eine wunderbare Einrichtung, die sich überaus segensreich auswirkt. Ein sehr großer Teil aller Spendengelder bringt die Eintopfgerichtsammlung auf. Viele Hungernden werden durch das kleine Opfer, das wir uns auferlegen, gespeist. Ist es überhaupt ein Opfer, wenn wir uns auf die Kochrezepte unserer Großeltern besinnen, die genügsam und zufriedener als wir lebten? Das Hauptgericht unserer Voreltern war aber immer das Familieneintopf, immer geachtet und begriffen. Und jeder Landesteil hatte sein eigenes, man möchte bald sagen Nationalgericht. — Und weil wir uns wieder auf die Küchenrezepte unserer Voreltern besinnen, wird der Sonntag des Eintopfgerichts zum Feiertag, der durch unsere Spende, unser Opfer für die Hungernden, ein besonderes Gepräge bekommt.

Und wenn die Kinder zum Tisch beten: „... sei unser Gast, und segne was du uns bescheret hast“, so denkt an den unsichtbaren Gast, den hungernden Volksgenossen, der durch Euer Opfer gespeist wird.

Gebet darum reichlich den Sammlern und sichert so den Sieg über Hunger und Kälte!

Geschäftsübernahme

Aus Anlaß der Geschäftsübernahme der ehemaligen Firma **Möbel-Gutmann** durch Herrn **Höhr**, Karlsruhe, hatte die Geschäftsleitung die Karlsruher Presse zu einer Besichtigung von Werkstatte und Lager geladen. Ueberraschend war die Reichhaltigkeit des Lagers — es weist z. B. über 50 Küchen und 150 Zimmer — auf, daneben noch eine unübersehbare Menge von einzelnen und kombinierten Stücken. Es war eine sehr interessante Stunde, in der man unter sachmännischer Führung durch die Räume bummeln und sich gründlich all die vielen, wertvollen, schönen Stücke, meist inländischer Holzverarbeitung, auf ihren Gehalt, Form, Stil und Qualität eingehend betrachten durfte. Einen sehr erfreulichen Querschnitt bot diese Führung durch die hochstehende, führende deutsche Möbelherstellung.

Aus Beruf und Familie

Biblisches Alter. Frau **Anna Antener** Witw., Weizenstraße 17, feiert heute ihren 85. Geburtstag. Die Altersjubililarin erfreut sich einer vorzüglichen Gesundheit; auf der großen Lebensreise möge ihr noch manches Jahr des Wohlbehagens beschieden sein. Neben 90 Jahre ist sie eifrige Leserin unseres Blattes. Wir entbieten ihr unsere herzlichsten Glückwünsche.

Neue Quittungskarten

der Invalidenversicherung

Das Reichsversicherungsamt, Abteilung für Kranken- und Invalidenversicherung, hat neue Bestimmungen über die Einrichtung der **Quittungskarten** für die Invalidenversicherung herausgegeben, die mit dem 1. März d. J. in Kraft treten. Die neue Quittungskarte enthält u. a. einen ausdrücklichen Hinweis auf den letzten **Umtauschtermin**, da sich bisher aus dem Fehlen eines solchen Hinweises vielfach Nachteile für die Versicherten und Schwierigkeiten für die Verwaltung ergaben, weil die Karten häufig nicht rechtzeitig umgetauscht

wurden. Hinsichtlich der Personalien ist die Bezeichnung „Berufsstellung“ durch „Beschäftigungsart“ ersetzt worden, monon man sich eine genauere Erfassung des Versicherten und eine Vereinfachung in der Bearbeitung des einzelnen Versicherungsfalles verspricht. Die Farbe der Quittungskarten der Selbstversicherer bleibt wie bisher grau.

Wann sind Arzneilieferungen umsatzsteuerfrei?

Nach den Durchführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz sind Lieferungen von Arzneimitteln durch Apotheker von der Umsatzsteuer befreit, soweit die Entgelte von den reichsgesetzlichen Versicherungsträgern zu zah-

len sind. Der Reichsfinanzminister hat daher, wie er in einem Erlaß hervorhebt, keine Bedenken, die Lieferungen von Arzneimitteln durch Apotheker an von der Reichsfinanzverwaltung betriebene Krankenhäuser oder Heilanstalten von der Umsatzsteuer zu befreien, wenn es sich dabei um Lieferungen solcher Arzneimittel handelt, die innerhalb der öffentlich-rechtlichen Verpflichtung des Versicherungsträgers zu gewähren sind. Dagegen erklärt sich der Minister vorbehaltlich anderweiter Entscheidung der Rechtsmittelbehörden als nicht in der Lage, auch die Lieferungen solcher Arzneimittel von der Umsatzsteuer zu befreien, zu deren Gewährung eine öffentlich-rechtliche Verpflichtung für die Versicherungsträger (z. B. bei Privatpatienten) nicht besteht.

Das badische Armeemuseum im Werden

Besichtigung in Anwesenheit des Reichsstatthalters

Seit Monaten geht mit den ehemaligen Marhallgebäuden eine angestaltliche Veränderung vor sich. Nicht nur, daß die weichen Außenflächen neu und einladend über den weiten Schloßplatz schimmern, sondern auch im Innern deutet eine unermüdliche Klopfen und Schaffen auf rastlose Tätigkeit hin — auf das Werden unseres **Badischen Armeemuseums**. Befänglich wurde, auf Anregung von Reichsstatthalter **Wagner**, die Errichtung des Museums im September begonnen, und wenn die Arbeiten weiter so rüstig fortschreiten, wird die Eröffnung Anfang Mai vorgenommen werden können. Der Auftrag wurde Direktor **Dr. Martin** erteilt, der seinerseits Konservator **Dr. Rott** mit den Ausführungsarbeiten betraute, während sich **Oberst a. D. Blauenborn** für die höchstwertvolle militärische Fachberatung ehrenamtlich zur Verfügung stellte.

Dieses Badische Armeemuseum ist keinesfalls eine Lokalangelegenheit, da gerade **Badens Militärgeschichte**, unter Berücksichtigung der historischen Ereignisse, eine der interessantesten des Kontinents ist. Im Gegensatz zu anderen Neugründungen und Armeemuseen, soll hier ein für die weiteste Allgemeinheit verständliche Darstellung der geschichtlichen Zusammenhänge sichtbar gemacht werden. Die Geburtsstunde der ersten badischen Armee ist das Jahr 1771 (also ungefähr mit dem Vorauswachen des nationalen Europa im heutigen Sinne). Und hier knüpft die Gestaltung des Museums an.

Donnerstagnachmittag fand nun eine Vorbesichtigung des Armeemuseums durch Reichsstatthalter **Robert Wagner** statt, an der auch Kultusminister **Dr. Wader**, Oberbürgermeister **Jäger**, Kreisleiter **Borch**, u. Pressevertreter teilnahmen. **Dr. Rott** wies in kurzer Ansprache auf das Werden des Museums, Sinn und Arbeit hin. Hierauf gab im ersten Marhallgebäude, das sich ja momentan im vollsten Aus- und Umbau befindet, Oberbauwart **Wieland** einen Ueberblick über den Bau- und Einrichtungsplan. Soviel soll gesagt werden, daß unter Einbeziehung der säulenartigen Seitenpfeiler in das architektonische Bild der **Eindruck einer großen Halle** bestehen bleiben soll, da die Idee dieses Museums eine gewisse großräumige Raumwirkung verlangt. Die sonstige Ausgestaltung soll sich in jeder Hinsicht stimmungsvoll und auch symbolisch teilweise, dem dort Gebotenen anpassen.

Rundgang

unter Führung von **Dr. Martin** durch die Räume im Bibliotheksbau des Schloßes an, in dem die Sammlung (die ja noch nicht abgeschlossen ist) vorläufig untergebracht ist. Es handelt sich hier um noch kein endgültiges Bild, sondern um eine systematisch wissenschaftliche Vorbereitung. Es ist ein ganz erstaunlicher Reichtum, der sich hier in überschaubarer Vielfältigkeit dem Beschauer bietet. Man muß wissen, daß vor knapp einem halben Jahr so gut wie nichts vorhanden war, um voll würdigen zu können, was in dieser erstaunlich kurzen Zeit durch Kauf, Schenkung und Beihabe zusammenkam. Die lebendige organische Gestaltung ist schon heute sichtbar. Da leben wir Bildnisse, Erinnerungsstücke, Militärauszeichnungen, Uniformen, Karten, Waffen von 1771 bis 1914 — aller Gattungen und Art —. Die Bilder stellen teils wertvolle Originale, teils wertvolle Kopien dar. Da das Gebiet auch auf den Soldaten im Frieden übergreift, so sehen wir Krüge mit Wulden aus dem Soldatenleben (Durlacher Manufaktur). Besonders fällt eine Tasse mit Viehhäutermalerie eines Offiziers auf, oder reizende Gekirchdarstellungen u. dergl. Aber nicht minder schlägt uns der Atem ganz großer Weltgeschichte padend entgegen, wie so in der Uniform des Infanterieregiments, das an der Befehls des Todesritts machte. Kurz, alles was mit dem badischen Heer Zusammenhang hat.

Genau finden wir den Grundstock zu einer **badischen Armeebücherei**, die für militärwissenschaftliche Studien usw. jederzeit zur Verfügung stehen wird. Es kann hier nicht auf das Interessante und Wertvolle eingegangen werden, aber heute muß schon gesagt werden, daß mit der Eröffnung die Landeshauptstadt um ein ganz wertvolles und eigenartiges Kleinod bereichert werden wird.

Ein Blick in die Werkstätten, in der die Eingänge oft in die verwendbare Form gebracht werden, beschloß den Rundgang. Der Reichsstatthalter sprach Direktor **Dr. Rott** und **Dr. Martin**, sowie den sonstigen Beteiligten, seinen warmen Dank für die unermüdliche Tätigkeit aus. Bei dieser Gelegenheit wies **Dr. Rott** darauf hin, daß nach Fertigstellung des Armeemuseums, sofort das **Weltkriegsmuseum** in Angriff genommen werden wird.

Ich hatt' einen Kameraden . . .



Unsere Leser werden sich entsinnen, daß wir zum Gedenken an das eindrucksvolle Bild „Ich hatt' einen Kameraden“ zum Abdruck einem amtlichen Archiv zur Verfügung gestellt waren, melbete sich nun dieser Tage ein ehemaliger Frontkämpfer, **Robert Better**, Kriegerdenkmal, Abonnet der Tagblatt, der bereitwillig war, als er die Aufnahme und darauf sich selbst erblickte. Er brachte uns das Originalphoto, das wir, um unsere Lesern einen Vereicht zu gestatten, nun veröffentlichen.

Es war am 20. Februar des letzten Kriegesjahres 1918 gewesen, als in der Nähe von

Thiaucourt mitten in den für die Front so lebenswichtigen Betrieb des Bataillonunterstandes der Telegraphen und Funker des Reserve-Infanterieregiments 258, einer preussischen Kriegserformation, ein schwerer „Koffer“ der amerikanischen Gegner einschlug und eine größere Anzahl Kameraden **Bettlers** tötete.

Von den wenigen **Badenern**, die im Regiment dienten, befand sich unser **Kriegerdenkmal** **Robert Better**, der wie durch ein Wunder dem verheerenden Einschlag entging und am nächsten Tage der schlichten unvergesslichen Beisetzung der Opfer bei **Thiaucourt** beizuhönte.

Aus der Arbeit des Verkehrsvereins

Der Verkehrsverein Karlsruhe hielt kürzlich unter dem Vorsitz von Regierungsbau- und Leiter des Verkehrsvereins des geschäftsführenden Vorstandes ab, in der zu einer Reihe aktueller Fragen der Fremdenverkehrsverbände und Verkehrsprojekte der Grenzlandhauptstadt Karlsruhe Stellung genommen wurde. Verkehrsleiter **Rader** berichtete, daß auf den dankenswerten Aufruf des **Herrn Oberbürgermeisters** an die **Karlsruher Einwohnervereine** zu erwerb, bereits einige Neuanmeldungen zu verzeichnen sind. Es wäre aufrichtig zu begrüßen, wenn alle Kreise unserer Einwohnervereine, die aus dem Fremdenverkehr Nutzen ziehen, Mitglieder des Verkehrsvereins würden.

Dem ausführlichen Bericht entnehmen wir, daß u. a. die künftige Benachteiligung Karlsruhe im Rundfunkprogramm dem Verkehrsverein gleichwie der Stadtverwaltung Anlaß gaben, Beschwerde beim Südfunk zu erheben. Gleichzeitig wurden Vorschläge für eine bessere Berücksichtigung eingereicht, u. a. eine **Rundfunkpreportage** über Kunst, Architektur und Wirtschaft in Karlsruhe angeregt.

Um das Verkehrsleben der Stadt wieder zu fördern, plant der Verkehrsverein die **Gründung einer Ausstellungsgesellschaft**, die in Verbindung mit der Gauhalle durch Veranstaltung größerer Ausstellungen Karlsruhe als Ausstellungsort besonders in den Vordergrund stellen soll.

Ueber die **verkehrsbelebenden Veranstaltungen** berichtete Verkehrsleiter **Rader** und teilte mit, daß die Gründung einer Ortsgruppe der Rosenfreunde aussichtsreich ist; damit in die von der Stadt und dem Verkehrsverein schon seit Jahren angeregte Durchführung einer **Rosenausstellung in Karlsruhe** in Verbindung mit einer Jahresversammlung der deutschen Rosenzüchter in absehbarer Zeit wahrscheinlich möglich. Weiter hat sich der Verkehrsverein an die Generaldirektion des Badischen Staatstheaters gewandt mit der Bitte, in diesem Jahr die schon voriges Jahr geplante, aber dann abgesagte **historische Theaterausstellung** in unserer Stadt durchzuführen. Die Vorbereitungen zur Schaffung eines **Feuerwehr- und Feuerhutmuseums** nehmen dank der intensiven Mitarbeit der städtischen Branddirektion einen guten Fortgang. Man ist dabei, geeignete Räume für dessen Unterbringung ausfindig zu machen.

Vom **Landesverkehrsverband Baden** wurde dem Verkehrsverein die Durchführung des zweiten großen **Südwestdeutschen Feiertages in Karlsruhe** im Herbst dieses Jahres übertragen.

Im Gegensatz zu der anderwärts unter der Devise „Luftfahrt tut not“ zu beobachtenden **Förderung des Luftverkehrs** ist in Karlsruhe eine **kündige Benachteiligung** im Luftverkehr während der letzten Jahre zu beobachten. Der Verkehrsverein hat daher gleichwie die Stadtverwaltung erneut einen Vorstoß in die Öffentlichkeit unternommen, um die dringend notwendige durchgreifende Verbesserung des Flugplanes zu erlangen.

Geschäftsführer **Dr. Schott** gab einen Bericht über den Stand der in diesem Frühjahr besonders aktiv geleiteten literarischen Werbemaßnahmen. Der neue **Führer durch Karlsruhe**, sowie der umgearbeitete **Stadtplan** werden in den nächsten Tagen fertiggestellt. Ein **englischer und französischer Faltprospekt** von Karlsruhe befinden sich im Druck, eine Neuaufgabe des **holländischen** steht bevor.

Polizeibericht

vom 1. März 1934.

Sachbeschädigung. Am Mittwoch nachmittag gingen einem jungen Landwirt in Daxlanden die vor einem Kastenwagen gespannten Pferde durch. Hierbei streifte die hintere rechte Wagenachse den in der Rappentwärtstraße aufgestellten öffentlichen Hydranten, der umgerissen und beschädigt wurde. Es entstand der Stadtgemeinde Karlsruhe ein Schaden von etwa 60 RM.

Zur Anzeige gelangten: ein verheirateter Schloßer aus Karlsruhe-Bulach und ein Metzger aus Ettlingen, weil sie ohne ein Verbot eines Schlachtscheines zu sein, ein Schwein geschlachtet haben, ferner ein Wirt von hier, der ein Rinderkalf in die hiesige Stadt einfuhrte, ohne das Fleisch der amtlichen Nachschau unterstellt zu haben.

„Du bist gemeint“

Die „Stunde der Nation“ am 3. März wird einen Ueberblick geben über die Arbeit des Winterhilfswerks 1933/34 und gleichzeitig den am Erfolg dieses großen Beweises echter Volksgemeinschaft Beteiligten in breiter Öffentlichkeit den verdienten Dank aussprechen. Darüber hinaus soll in dieser Sendung des Deutschlandsenders hingewiesen werden auf Aufgaben, die Frühling und Sommer an jeden Volksgenossen stellen werden.

Wetterwechsel?

Reiben Sie auf jeden Fall vor dem Ausgehen Gesicht und Hände ein mit **Leokrem**

Lichttherapie als biologisches Heilmittel

Die Südwestdeutsche Lichttechnische Gesellschaft, Karlsruhe, die nach Neuordnung der Lichttechnischen Fachgesellschaften nach dem Führerprinzip, Gau Südwest der Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft geworden ist, hielt am Dienstag nach vorausgegangener außerordentlicher Mitgliederversammlung einen Vortragsabend ab. Der Referent, Dr. med. Walten, Baden-Baden, sprach über „Lichttherapie als biologisches Heilmittel“.

Es ist unmöglich, den ausgezeichneten tiefgründigen Vortrag in kurzen Worten zu schildern. Zwei Stunden lang hielt der Redner die Anwesenden in seinem Bann. Man konnte sein Wissen in mancher Hinsicht erweitern. Zum eigentlichen Thema übergehend, griff Dr. Walten von den allgemein wirksamen Mitteln der Naturheilkunde wie Licht, Luft, Reiz der Bewegung, ursprüngliche Ernährung, besonders die Lichtwirkung auf den menschlichen Körper heraus. Man hörte, daß wir Kulturmenschen in einem dauernden Zustand des Lichtmangels leben, denn zwischen unserer Haut und der Bekleidung herrsche volle Finsternis. Da indessen das Licht ein Lebensfaktor für jeden Menschen sei, sollten

wir von der Bohlheit des Sonnenbades so oft als irgend möglich Gebrauch machen. Besonders betonte der Redner, daß Nahrung mit besserem Erfolg mit Natursonne als mit künstlicher Sonne behandelt werden könne.

Auch auf dem Gebiet der Lichtheilkunde zieht der Biologe Walten das Natürliche dem Künstlichen vor. Wo es der Zweckmäßigkeit entspricht, sollte jeder Kranke in den Genuss der Natursonne kommen. Ausnahmen sollten da gemacht werden, wo das Licht infektwidrig ist, d. h. wo den Kranken ein Gefühl der Unbehaglichkeit überkommt, z. B. bei fieberiger Grippe und fieberhafter Tuberkulose.

Die künstlichen Bestrahlungsapparate freilich, verurteilte der Redner im Hinblick auf die Wissenslücken auch in der Lichttherapie die Uebertreibung in der Anwendung einer einzigen Strahlenart, hauptsächlich der Ultraviolett-Strahlen. Das Strahlengemenge der Natursonne sei die gegebene Heilsonne, weshalb er der Lichttechnik die Aufgabe stelle, eine Apparatur zu konstruieren, die ein dem Sonnenlicht möglichst nahekommenes Licht spende. Von der Unmenge der Bestrahlungs Lampen hält Dr. Walten die gute alte Kohlenbogenlampe für das qualitativ beste Bestrahlungsgerät.

An den Vortrag schloß sich eine rege Ansprache, an der sich Ärzte und Naturwissenschaftler beteiligten. Um 23 Uhr konnte Direktor C. F. Otto Müller den lehrreichen Vortrag mit Worten des Dankes an den Referenten schließen.

Die Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse am Sonntag, den 4. März, wird zwischen

11 und 11.40 Uhr vom Mitteldeutschen Rundfunk auf alle deutschen Sender übertragen. Die Eröffnungsrede hält Reichsminister Dr. Goebbels. Es sprechen außerdem Reichsstatthalter Raufmann und der Präsident des Leipziger Messenamts, Dr. Köhler.

Wetternachrichtendienst der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart.

Ueber dem Mittelmeergebiet hat sich eine kräftige Depression ausgebildet, auf deren Nordostseite feuchtwarmer Luftmassen nach Deutschland gelangen. Ihr Aufgleiten über dort lagernde kalte Luft hat bei uns weit verbreitete Schneefälle zur Folge. Das sehr kräftige Tiefdruckgebiet bei Island wird durch einen Rücken hohen Druckes, der von den Azoren bis Finnland reicht, von uns ferngehalten.

Vorausichtige Witterung für Württemberg und Baden bis Freitagabend: Vorwiegend bedeckt, immer noch kühl, weitere Schneefälle.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Witterungsansichten für Samstag: Bei lebhaften westlichen Winden sehr unbeständig und verhältnismäßig mild.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

Rheinfelden, 1. März:	174 cm;	28. Febr.:	166 cm.
Breisach, 1. März:	92 cm;	28. Febr.:	81 cm.
Maxau, 1. März:	327 cm;	28. Febr.:	325 cm;
Mittels 12 Uhr:	329 cm;	abends 6 Uhr:	327 cm.
Mannheim, 1. März:	196 cm;	28. Febr.:	190 cm.
Gaub., 1. März:	116 cm;	28. Febr.:	112 cm.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 27. Februar Hans Schmid, 4 Jahre alt. Vater David Schmid, Rulhofabändler. — 28. Febr.: Una Eißler, ohne Beruf, 58 Jahre alt; Feuerbestattung 2. März, 14.30 Uhr. Luise Lorenz, Ehefrau von Alfred Lorenz, 18 Jahre alt (Grünwinkel). Hermann Kubin, Mühlensarbeiter, 67 Jahre alt; Feuerbestattung 2. März, 17 Uhr (Grünwinkel). Berta Ha. Kanal-Sch. a. D., 58 Jahre alt; Feuerbestattung 3. März, 10.30 Uhr. — 1. März: Una Anecht, Ehefrau von Peter Anecht, 49 Jahre alt; Feuerbestattung 3. März, 14 Uhr. Wilhelm Mad, Obermedizinalr. a. D., 75 Jahre alt; Feuerbestattung 4. März, 14 Uhr.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Die Sagenoper-Comödie „Am Himmel Europas“ von Schönmagen-Malina, das durch die fleißige Aufführung unter der Spielleitung Ulrichs von der Freund sich den ardenen Applaus dieser Spielzeit anreichte, gelangt heute Freitag, den 2. März, zur letzten Wiederholung.

Tagesanzeiger

Freitag, den 2. März 1934.

Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Am Himmel Europas. Colosseum: 20 Uhr: Gastspiel Günther-Adler. Minna-Saal: 20 Uhr: Sonatenserenade. Stadt, Festhalle: 20.15 Uhr: Graf-Ludwig-Vortrag. Bad. Lichtspiele: 17 u. 20.30 Uhr: Die Stimme der Liebe; Marcell Wittrisch liest. Gloria: Hans Westmar. Pall: Der Flüchtling aus Chicago. Ref: Freu unserm Volk; Jenseits der Weichsel. Schauburg: Abenteuer in zwei Erdteilen. Weinhaus Juhl: Kabarett-Programm.

Fremdige Opferbereitschaft bringt Sieg über Not — Spende am Sonntag zum Eintopfgericht!

Die schönen neuen **Modestoffe** sind da.

Eine Menge reizender **NEUHEITEN**

Die Mantelstoffe sind recht griffig und rau. Für das Kostüm dominieren herrenstoffartige und poröse Fresko-Gewebe. Die Kleiderstoffe zeigen viel Biesen und Rippen. Auch die Seidenstoffe haben eine „belebtere“ Oberfläche durch Rippen oder moosartige Gestaltung erhalten.

Die Farbpalette des Frühlings ist hoffnungsfroh gestimmt: Blaue Töne sind sehr beliebt. Daneben feine Melangen in reifarbig, silbergrau u. resedagrün, dazu rost- und kupferfarbige Töne u. natürlich auch schwarz.

Bedruckte Kunstseiden-Stoffe, welche in einer Riesen-Auswahl vorhanden sind, werden sehr viel getragen werden.

Alles ist sehr preiswert.

Leipheimer & Mende

3. Woche!

Hans Westmar
Einer von Vielen
Ein deutsches Schicksal aus dem Jahre 1929
nach dem Buch **HORST WESSEL** von H. H. Ewers

Jeder Deutsche muß diesen Film gesehen haben!

Anfangszeiten: 3.00 4.45 6.45 8.45

Gloria-Palast
am Rondellplatz

Badisches Staatstheater
Freitag, 2. März.
E 17 (nicht F — Freitagmiete) und Erbschaftssteuer.

Zum letztenmal:
Am Himmel Europas
Komödie von Schönmagen-Malina.
Regie: v. d. Trend. Mitwirkende: Berttram, Straber, Ernst, Bablen, Garbrecht, Keimath, Malbins, B. Müller, Weitzer, Schmidt-Köhler, Schulze, v. d. Trend, Ehret, Haag, Wates.
Anfang 20 Uhr. Ende geg. 22.30 Uhr.
Preise B (0,60—3,90 Uhr).

Weinhaus JUST
Aus dem Programm: **3 Geschwister Nelano**
komisch-erlöser
Radfahr-Rkt.
Morgen Nachmittags-Vorstellung
Kleine Preise

Colosseum
Täglich 3 Uhr
Günther-Adler
Das Lachschlager-Programm!

Freitag, 2. März:
Sabbatankfang 5.45 Uhr.
Samstag, 3. März:
Morgengottesdienst 8.50 Uhr.
Schriftklärung 9.45 Uhr.
Abendgottesdienst 7 Uhr.
Sabbatankgang 6.55 Uhr.
Morgengottesdienst 7 Uhr.
Abendgottesdienst 8.45 Uhr.

Für **Mk. 8.50**

arbeiten wir Ihre Matratzen bei Ihnen zu Hause oder in eigenen Werkstätten um. Bevor Sie aber die Roßhaare waschen und zupfen, holen Sie bitte unseren fachmännischen Rat ein, der Ihnen gerne unverbindlich gegeben wird, denn durch verkehrte Behandlung verliert das Material an Fallkraft!

Denken Sie bitte auch an unsere Spezialität, die weltbekannte **Schlaraffia-Matratze**

Verlangen Sie unverbindl. Angebot!

Betten SCHNEYER
am Werderplatz
Das Spezialhaus für Inneneinrichtung

BAD. LICHTSPIELE
ERSTAUFFÜHRUNG!

die **Stimme der Liebe**

MUSIK: EDUARD KÜNNEKE
MARCEL WITTRISCH
der gefeierte Tenor
Täglich 5 und 8.30 Uhr
Sonntag 3, 5.20 und 8.30 Uhr
Jugend erlaubt

Ab heute bis einschl. 8. März täglich
Beginn: 3.30 6.00 8.30 Uhr

Der Original-Tonfilm vom 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart

Treu unserm Volk
und
Jenseits der Weichsel

Eine Symphonie geschichtlicher Ereignisse — von der Geburt des deutschen Ostens bis zur Eroberung durch Adolf Hitler

RESI Waldstr. 30
Telefon 5111

Heute Freitag 8.30 Uhr
Fest-Vorstellung
als Schlußfeier des 15. Deutschen Turnfestes in Stuttgart

Ein ganz großer Film!
pali
Der Flüchtling aus Chicago
mit Gustav Fröhlich, Luise Ullrich, Lil Dagover, Hubert v. Meyerink, Paul Kemp, Adele Sandrock.
Anfangszeiten: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

RADIO
Volksempfänger
Monatsrate 4.20
sofort lieferbar
J. Piasecki
Schützenstrasse 17

20 Jahre jünger auch genannt **Exlepäng**
gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder, ist wasserhell. Unschädlich. Seit 35 Jahren erprobt, von tausenden Professoren, Ärzten usw. gebraucht und empfohlen. Durch seine Güte Weirul erlangt! Preis Mk. 5.70, 1/2 Fl. Mk. 3.—. Für schwarze Haare und solche, welche schwer annehmen, „Extra stark“ Mk. 9.70, 1/2 Fl. Mk. 5.—. Überall zu haben. Verkaufstellennachweis: Parfümeriefabrik Exlepäng, G.m.b.H., Berlin SO 62, Muskauer Straße 9.